Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint werktags nachm. 4 Uhr. Bezugspr. monatl. 2 RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,50 RM. zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Alle Postanstalten, Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstelle nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut aufliegender Preisliste Nr. 8. — Ziffer-Gebühr: 20 Rpfg. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. — Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß

Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206

Das „Wilsdruffer Tageblatt" ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Nossen sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 181 — 97. Jahrgang | Drahtanschrift: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Freitag, den 5. August 1938

Schärfster Protest in Prag

Bestrafung der Schuldigen verlangt.

Die Deutsche Gesandtschaft in Prag hat gegen die erneute, offenkundig vorsätzliche Ueberfliegung deutschen Reichsgebiets bis zur Stadt Glatz durch tschecho-slowakische Militärflugzeuge schärfsten Einspruch bei der tschecho-slowakischen Regierung erhoben und Bestrafung der Schuldigen verlangt.

*

Frivoles Spiel

Am gleichen Tage, da Lord Runciman in Prag eingetroffen ist, um im Auftrage der britischen Regierung die tschechische Regierung bei der Regelung der Nationalitätenfrage zu beraten, erschienen über der 28 Kilometer von der tschechischen Grenze entfernt liegenden deutschen Stadt Glatz tschechische Militärflieger. In etwa 100 bis 150 Meter Höhe kreisten sie über der Stadt, so daß die rot-weiß-blauen Kokarden deutlich zu erkennen waren. Es konnte auch deutlich beobachtet werden, wie sich die Insassen aus den Apparaten beugten und photographische Aufnahmen machten. Nach einer Schleife über der Umgebung fuhren sie etwa 30 bis 40 Kilometer an der Grenze entlang zurück. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß es sich um eine neue bewußte Herausforderung, eine bewußte Grenzverletzung und eine bewußte Erkundung im deutschen Gebiet mitten im Frieden handelt. Da der Flug bei klarem Wetter ausgeführt wurde, kann von einem Verfliegen keine Rede sein, zumal man ja auch dann keine photographischen Aufnahmen macht.

Tschechische Flugzeuge haben schon wiederholt die deutsche Grenze überflogen und auf die deutschen Proteste hin hat die tschechische Regierung in Prag angeordnet, daß die Flugzeuge sich nur bis 5 Kilometer an die Grenze heranwagen dürfen, um eine Grenzverletzung auf jeden Fall zu vermeiden. Damals hatten sich die Flieger mit der angeblichen „Bedrohung" durch Deutschland für die Grenzverletzung herauszureden versucht. Und nur der Selbstdisziplin des Reiches und der ungeheuren Friedensliebe des Führers war es zu verdanken, wenn diese Grenzverletzungen keine schwerwiegenden Folgen hatten. Die deutsche Reichsregierung hat gegen diese neue Grenzverletzung in Prag erneut schärfsten Protest eingelegt und die Bestrafung der Schuldigen verlangt.

Die neue Grenzverletzung und das Eintreffen des Lord Runciman in Prag können sicherlich nicht als zufällig angesehen werden. Wenn die Prager Regierung sich dem englischen Vorschlag fügte und Lord Runciman als Berater annahm, so hatten offenbar die Militärs nicht die geringste Neigung zu solcher Fügsamkeit. Sie haben durch den neuen frechen, ganz bewußten Fliegervorstoß über die deutsche Grenze am ersten Tage der Mission Lord Runcimans zeigen wollen, daß sie immer noch eine einflußreiche Rolle spielen, daß sie sich nach wie vor sicher fühlen, und daß es ihnen völlig gleichgültig ist, wenn die internationale Politik sich um eine Befriedung Europas und um die Beseitigung des schweren Konflikts mit den Nationalitätengruppen und der Regierung in Prag bemüht. Für Lord Runciman und für alle Mächte, die an seiner Mission in Prag interessiert sind, wird diese neue, durch ihre besonderen Umstände besonders schwere Grenzverletzung ein Bild von tschechischer Taktik und von dem Wert tschechischer Zusagen darstellen.

Die neue schwere Grenzverletzung wird — ebenso wie der kühle Empfang Runcimans in Prag und die damit zusammenfallenden Verschleppungsmanöver der tschecho-slowakischen Regierung — von der gesamten römischen Presse ausführlich und unter schärfster Mißbilligung verzeichnet. Mit Recht, so schreiben die Blätter, sei die öffentliche Meinung in Deutschland über die Grenzverletzung empört, stelle sie doch nach den feierlichen Zusagen der Prager Regierung eine erneute schwere Provokation dar.

*

Prag schweigt

Die auffallende Tatsache, daß weder tschechische Nachrichtenstellen noch irgendein tschechisches Blatt auch nur eine Zeile über die unerhörte Grenzverletzung bei Glatz gemeldet haben, erscheint für das Prager System überaus bezeichnend.

Während diese demokratischen „Friedensfreunde" ständig von einer Bedrohung durch die „faschistischen Mächte" faseln, lassen sie die Bevölkerung über ihre eigenen Provokationen, die allein den Frieden gefährden, völlig im unklaren. Wenn die amtlichen Stellen in der Tschecho-Slowakei aber auch nicht den Mut haben, sich vor ihren Landsleuten zu ihren eigenen „Heldentaten" zu bekennen, so dürften sie doch darüber nicht im Zweifel sein, daß ihre Vogel-Strauß-Politik vor der Weltöffentlichkeit keinerlei Erfolg haben dürfte. Hier ist es längst bekannt geworden und wird sich auf Umwegen vielleicht auch nach Prag herumsprechen, wo die wahren Saboteure des Friedens ihren Sitz haben.

Faule tschechische Ausreden

Prag „erklärt", „bedauert" und „bestraft"

Das Tschecho-Slowakische Preßbüro hat über den Grenzzwischenfall in der Nähe von Glatz eine Meldung veröffentlicht, die folgendermaßen lautet: Bei einer Fliegerübung, die am 3. August in Ost-Böhmen stattfand, verloren drei tschecho-slowakische Flugzeuge die Orientierung und gerieten über deutsches Gebiet in der Umgebung der Stadt Glatz. Die deutsche Gesandtschaft in Prag schritt am 4. August im Außenministerium gegen dieses Ueberfliegen ein. Das Außenministerium sprach sein Bedauern über diesen Vorfall aus. Ueberdies werden die Flieger, die den Zwischenfall verschuldet haben, bestraft werden.

*

Hierzu schreibt der Deutsche Dienst: Das amtliche Tschecho-slowakische Preßbüro gibt eine Erklärung heraus, die mit den Tatsachen der deutschen Untersuchung schwer in Einklang zu bringen ist. Es ist völlig unerfindlich, wie am Mittwoch, als bei klarstem Wetter beste Sicht herrschte, drei tschecho-slowakische Flieger sich so verflogen haben sollen, daß sie über 20 Kilometer nach Deutschland hinein und dann noch 40 Kilometer auf deutschem Gebiet entlang geflogen sein sollen.

Besonders erstaunlich ist es, daß selbst die Ueberfülle von Hakenkreuzfahnen, die gerade an diesem Tage in Glatz zu Ehren der Teilnehmer des Deutschen Turn- und Sportfestes wehten, den tschechischen Fliegern, die in nur 150 Meter Höhe über der Stadt kreuzten, nicht aufgefallen ist.

Es scheint doch so zu sein, daß auch gewisse amtliche Stellen in Prag ein Interesse an der Schaffung von Zwischenfällen haben, deren Folgen nicht abzusehen sind.

Eine Bestrafung, wie sie in der Meldung des Preßbüros erwähnt wird, ist auch schon in früheren Fällen zugesichert worden, ohne daß dann eine wirkliche Strafe verhängt wurde. Gerade in diesen Tagen werden Tschechen, die sudetendeutsches Blut vergossen haben, von tschechischen Richtern mit kleinsten Strafen bei reichlich gewährten Bewährungsfristen in Gnaden entlassen.

Man scheint sich an gewissen Prager Stellen darüber keine Rechenschaft zu geben, daß auch Deutschland zu solchen Abwehrmaßnahmen gezwungen sein könnte, wie sie Frankreich an der Pyrenäengrenze gegenüber Rotspanien hat treffen müssen. Die Erregung der deutschen Bevölkerung in den überflogenen Grenzgebieten war und ist so groß, daß die Schuldigen an solchen Zwischenfällen mit der Möglichkeit einer Abwehr bei wiederholten Grenzverletzungen rechnen müssen.

Neue Augenzeugenberichte

Nunmehr häufen sich die authentischen Augenzeugenberichte über die unerhörte Grenzverletzung, die sich die beiden tschechischen Flieger Mittwoch vormittag in der Grafschaft Glatz geleistet haben. Neben Berichten aus Reichenstein, von wo aus die Flieger in reichsdeutsches Gebiet eingeflogen sind, liegen Augenzeugenberichte aus Ober-Hannsdorf vor.

Von dort wird berichtet, daß die beiden Flugzeuge, die aus der Richtung des Vogelsberges, der von Reichenstein aus über Follmersdorf erreicht wurde, angeflogen kamen, schon durch ihren eigenartigen Typ auffielen und nun bei dem klaren Wetter und der weiten Sichtmöglichkeit innerhalb des Glatzer Kessels gut verfolgt werden konnten. In rasendem Tempo flogen die Maschinen Glatz südlich an, um sich dann in scharfen Kurven der Stadt zuzuwenden und nach einigen Runden über der Stadt in ebenso schnellem Tempo die Richtung des oberen Neißetales, also die Linie Rengersdorf—Habelschwerdt, einzuschlagen.

Der Weg der Flugzeuge über Glatz selbst liegt jetzt auf Grund von übereinstimmenden Beobachtungen von mehreren weit voneinander entfernt liegenden Punkten aus ebenfalls genauestens fest.

Habelschwerdt, südlich von Glatz im oberen Neißetal, wurde von den beiden Flugzeugen gegen 10.40 Uhr in einer Höhe von etwa 600 Metern angeflogen. Bei dem klaren, wolkenlosen Himmel wurde die Bevölkerung schnell auf die beiden Maschinen aufmerksam, und wie in Glatz so bildeten sich auch hier sofort Menschenansammlungen auf den Straßen, wobei die tschechische Grenzverletzung mit größter Empörung diskutiert wurde.

Der Weg der Flieger steht dann durch weitere Augenzeugenberichte genauestens mit der Linie Wölfelsdorf—Wölfelsgrund—Mittelwalde—Drethösen—Bobischau—Landesgrenze—Grulich fest, wo die beiden Doppeldecker überall in der Zeit zwischen 10.30 und 10.45 Uhr beobachtet wurden.

In 30 Meter Höhe über einem Arbeitsdienstlager

Die Zusammenfassung der einzelnen Beobachtungen über die unerhörte Verletzung der deutschen Grenze durch tschecho-slowakische Flieger am Mittwochvormittag ergibt folgendes Bild:

Der Einflug in reichsdeutsches Gebiet erfolgte bei Reichenstein, etwa 20 Kilometer östlich von Glatz, kurz vor 10.30 Uhr. Die Stadt Glatz wurde sodann in direktem Fluge angeflogen.

Bei Ueberfliegen des Schäferberges bei Glatz, auf dem sich ein Arbeitsdienstlager befindet, haben die Flieger nur noch 30 Meter Höhe eingehalten. Ueber Glatz teilten sich dann die Flugzeuge offensichtlich in ihren Aufgaben, indem eines eine Rechtskurve und das andere eine Linkskurve zog, worauf sie sich dann wieder vereinten, um in südlicher Richtung fortzufliegen.

Die Erkennungsnummer der Flugzeuge war bei der Geschwindigkeit nicht festzustellen. Sicher erkannt wurde jedoch, daß es sich um einmotorige graugrüne Doppeldecker handelte, die in der Mitte des Rumpfes ein gelbes Dreieck aufwiesen. Der Führersitz befand sich hinter den abgerundeten Tragflächen, von denen die obere größer war als die untere.

Abflug in 2000 Meter Höhe

Der Abflug erfolgte in einem, wie von Zeugen bekundet wird, „höllischen Tempo" in südlicher Richtung über Rengersdorf—Habelschwerdt—Mittelwalde, um bei Bobischau wieder die Grenze zu erreichen.

Ueber Mittelwalde wurden die Flieger in etwa 2000 Meter Höhe gesichtet. Offenbar hatten es die Flieger doch mit der Angst zu tun bekommen und zogen vor, die Grenze in einer größeren Höhe als die Stadt Glatz zu überfliegen.

Noch einmal muß darauf hingewiesen werden, daß von einem Verfliegen unter keinen Umständen die Rede sein kann, denn bei der weiten Sicht im strahlenden Sonnenschein mußten die Flieger bei der klaren und einwandfreien Gebietsformation des Glatzer Kessels erkennen, daß sie sich auf reichsdeutschem Gebiet befanden.

Lord Runcimans Ankunft in Prag
Im Auftrage der britischen Regierung traf Lord Runciman als Berater der tschecho-slowakischen Regierung mit seiner Gattin in Prag ein. (Weltbild-Wagenborg.)

Mit Bajonetten gegen Breslau-Fahrer

Wie man auf tschechischer Seite den Begriff „Verständigungsbereitschaft" versteht und wie man den Sudetendeutschen die Liebe zu der Tschecho-Slowakei beizubringen versucht, zeigt der Bericht eines Augenzeugen über die Aufnahme der Breslau-Fahrer aus Raspenau im Isergebirge bei ihrer Heimkehr. Der Bericht des Augenzeugen besagt:

Die Teilnehmer am Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau wurden bei ihrer Ankunft auf dem Bahnhof des reichsdeutschen Isergebirgsortes von der Kapelle des Ortes und von einer vielhundertköpfigen Menge empfangen, die den Breslau-Fahrern zujubelten und sie mit erhobener Rechten grüßten. Die Turner versammelten sich nach ihrer Ankunft zu einer kurzen eindrucksvollen Feier in dem Heim der Turnerschaft, wo sie von den Amtswaltern des Turnvereins begrüßt wurden. Zusammen mit

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

ihren Freunden und Verwandten verließen die Turner dann wenig später das Heim, um in kleinen Gruppen nach Hause zu gehen.

Während des Heimwegs wurden die Sudetendeutschen von der in Raspenau stationierten tschechischen Militärwache und von zahlreichen längs der Bahn beschäftigten Tschechen angepöbelt, und mit Pfui-Rufen und gemeinen Schimpfwörtern bedacht. Trotz dieser Provokationen haben die Sudetendeutschen sich nicht aus der Ruhe bringen lassen. Um jeden Zwischenfall zu vermeiden, setzten sie ihren Heimweg ruhig fort.

Als der diensttuende Korporal sah, daß die Provokationen unbeachtet blieben, rief er durch seine Signalpfeife seine Leute herbei, die mit gefälltem Bajonett hinter den Turnern herliefen. Als sich eine alte Frau von ihren Bekannten mit erhobener Hand verabschiedete, nahm die tschechische Soldateska dies zum Anlaß, um mit gefälltem Bajonett auf die Frau loszugehen. Unter wüsten Beschimpfungen wurde die alte Frau, ebenso ihre Begleiter, aufgefordert, schneller zu gehen.

Auch zwei Jungturner, die sich auf dem Heimweg befanden, gerieten der tobenden Soldateska in die Hände. Mit vorgehaltenem Gewehr wurden sie gezwungen, vom Rade zu steigen. Nur einem zufällig des Weges kommenden Gendarmen war es zu danken, daß die Jungturner nicht zu Boden geschlagen wurden. Einzig und allein der Disziplin und der Kaltblütigkeit der sudetendeutschen Turner und darüber hinaus der Bevölkerung von Raspenau ist es zu danken, daß hier keine blutigen Ausschreitungen vorgekommen sind.

Hodschas Antwort befriedigt nicht

Die Antwort des Ministerpräsidenten Hodscha auf die Anfragen des Abgeordneten Kundt bezeichnet das sudetendeutsche Tageblatt „Die Zeit" als fünf typische Erklärungen des Ministerpräsidenten, die keine Befriedigung hervorrufen. Das kommt auch in der Zeitung „Narodni Listy" zum Ausdruck, die ganz richtig bemerke, daß das Sudetendeutschtum zweifellos wenig befriedigt sein kann über die Antworten, und daß die beiden Beauftragten Konrad Henleins, Abgeordneter Kundt und Dr. Rosche, sofort erklärt haben, daß die Partei in keine Verhandlungen eintrete, solange nicht der Standpunkt bekannt ist, den Lord Runciman zu den sudetendeutschen Vorschlägen einnehmen wird.

Unnötige Schikane

Der Abgeordnete der Sudetendeutschen Partei Obrlik hat gegen die Praxis des Kommandos der Militärbewachung in einem sudetendeutschen Ort Beschwerde eingelegt. Wie aus der Interpellation hervorgeht, gibt das Militärkommando in diesem Ort an alle Landwirte, die im Bereich militärischer Objekte ihre Felder bestellen müssen, Legitimationen aus, ohne die das Betreten des abgesperrten Bodens verboten ist. Diese Ausweise werden jedoch nur auf Grund einer Bürgerlegitimation ausgegeben. Die Beschaffung einer solchen Bürgerlegitimation ist mit Unkosten von etwa 40 Tschechokronen verbunden. In einer solchen Verfügung könne nur eine unnötige Schikane der sudetendeutschen Bevölkerung erblickt werden.

Pittsburger Vertrag geht wieder nach Amerika

Aus slowakischen Kreisen verlautet, daß Dr. Hletko, der Leiter der amerikanischen Slowaken-Abordnung, das Original des Pittsburger Vertrages wiederum mit nach Amerika nehmen wird. Die Abreise ist auf den 8. August festgesetzt worden. Am 7. August findet in Rosenberg im Beisein Pater Hlinkas eine festliche Veranstaltung zum Abschied Dr. Hletkos statt. Eine Gruppe von Abgeordneten wird Dr. Hletko bis nach Gdingen begleiten.

Runciman will selbst sehen

Reise ins sudetendeutsche Gebiet geplant

Nach einem Bericht der „Reichenberger Zeitung" könne als guter Kenner der Verhältnisse in der Tschecho-Slowakei Runcimans Mitarbeiter Stopford angesehen werden. Die englischen Vermittler würden sich, so äußerte Lord Runciman in einer Unterredung mit einem Vertreter dieser Zeitung, in ihren Arbeiten nicht überstürzen, sondern sorgsamen Erwägungen den Vorzug geben. Für die allernächste Zeit sind Besuche in der Provinz, vor allem der sudetendeutschen Siedlungsgebiete, vorgesehen, um über die Minderheitenfragen Erfahrungen an Ort und Stelle zu sammeln.

Sudetendeutsche bei Runciman

Noch keine politische Aussprache

Am Nachmittag des 4. August statteten die Mitglieder der Sudetendeutschen Parteidelegation, die zur Führung der Gespräche über die Nationalitätenfragen mit der Prager Regierung von Konrad Henlein bestimmt wurden, Lord Runciman einen Höflichkeitsbesuch ab. Der Inhalt des Gespräches zwischen Lord Runciman und den sudetendeutschen Delegierten ging über die einem solchen Höflichkeitsbesuch entsprechenden Förmlichkeiten nicht hinaus. Der Empfang trug den Charakter einer ersten persönlichen Fühlungnahme. Die zur Sprache stehenden politischen Angelegenheiten wurden dabei nicht erwähnt.

Entgegen anderslautenden Meldungen wurde über einen Besuch Konrad Henleins bei Lord Runciman nicht gesprochen. Am Abend wird die Delegation der Sudetendeutschen Partei sich abermals in das Hotel begeben, und dem Stabe Lord Runcimans das Memorandum der Sudetendeutschen Partei überreichen.

*

Moskauer Torpedo gegen Lord Runciman

DNB. Prag, 5. August. Die Zentrale der Kommunistischen Partei in der Tschecho-Slowakei veröffentlicht eine Erklärung, aus der mit aller Deutlichkeit hervorgeht, daß Moskau offen und unverhüllt die Vermittlungsbestrebungen Lord Runcimans zu torpedieren entschlossen ist. Die Erklärung enthält u. a. auch Angriffe gegen die Westmächte und zeigt auf diese Weise die ganze „Sorge" der Kommunisten vor einem evtl. Gelingen der englischen Bestrebungen.

In der Erklärung heißt es u. a.: Das Volk (?!) der Tschecho-Slowakei ist durch die Bemühungen beunruhigt, die darauf abzielen, daß sich einige Großmächte in die inneren Angelegenheiten des Staates einmischen und auf Maßnahmen drängen, die die Souveränität der Republik schwer beeinträchtigen können. Die Tschecho-Slowakei ist ein selbständiger Staat und nur das Volk (?!) der Tschecho-Slowakei" hat das Recht, über das Schicksal seines (?!) Landes zu entscheiden. Es ist weder gewillt, sich dem erpresserischen Druck des Angreifers, noch demütigenden Ratschlägen zu fügen, mögen sie von wem immer ausgehen.

Die Erklärung versucht sodann, den ohnehin schon maßlos aufgepeitschten tschechischen Chauvinismus neuerlich aufzureizen, indem sie mit gutgespielter Wut „feststellt", daß die Tschecho-Slowakei keine Kolonie oder ein Dominion ist, wobei sie natürlich in diesem Falle die Haßgefühle der Tschechen gegen die Westmächte lenken will.

Wie sich die Kommunisten eine „Verständigung" vorstellen, geht aus den nächsten Sätzen hervor, in denen sie erklären, daß Prag die Entsendung von Vermittlern nicht brauche, die mit den „Henlein'schen Hochverrätern als gleichwertige Partner" der Regierung verhandeln sollen. Zum Schluß lassen die Kommunisten noch einmal das „Volk" der Tschecho-Slowakei auftreten, das nicht wünsche, daß die Regierung an die „faschistische Irredenta" Zugeständnisse mache.

Der Streit im Fernen Osten

Moskau soll Farbe bekennen

Das japanische Außenamt gibt folgende Erklärung aus: „Der stellv. Außenminister Horinouchi empfing den Geschäftsträger der Sowjetbotschaft, Smetanin, und machte ihm Vorschläge für die Beendigung der Feindseligkeiten. Er ersuchte Smetanin, diese Vorschläge seiner Regierung zu übermitteln und umgehende Antwort einzuholen. Obgleich es schwer ist, die Haltung der Sowjetregierung zu den vernünftigen Vorschlägen unserer Regierung vorauszusagen, so hängt doch alles von der Haltung Moskaus ab, ob diese großzügigen Vorschläge verwirklicht werden können."

Wie man aus politischen Kreisen erfährt, soll es sich bei den Vorschlägen darum handeln, vorläufig eine Lage wiederherzustellen, wie sie vor der Besetzung der Schangkeng-Höhen durch die Sowjettruppen bestand. Ueber die endgültige Grenzregulierung solle sodann eine gemischte Grenzkommission entscheiden.

Moskauer Drohungen

Die Moskauer Zeitungen stehen im Zeichen eines wahren Trommelfeuers von Resolutionen und Massenversammlungen in allen Teilen des Landes, die sich mit dem fernöstlichen Grenzkonflikt beschäftigen. Damit ist der bei Fragen von überragender politischer Bedeutung übliche Weg beschritten worden, und dem Grenzkonflikt wird eine erstrangige staatspolitische Wichtigkeit gegeben. Die Behandlung der letzten Ereignisse im Fernen Osten tritt damit in eine neue Phase ein.

Die einzelnen Resolutionen der Massenversammlungen besagen meist dasselbe: Wir fürchten keine Drohungen. Unsere Grenzen sind unzugänglich. „Haltet das Pulver trocken!" Für das vergossene Blut unserer Grenzsoldaten werden die „japanischen Räuber mit Strömen von Blut bezahlen". Doch erscheinen die meisten dieser Drohungen immerhin noch in bedingter Form, etwa: „Wenn der Feind den Angriff beginnt" oder „Wenn er seine Aktionen fortsetzt". Einige Resolutionen sind schärfer formuliert und lassen den Willen erkennen, jetzt unter keinen Umständen mehr zurückzuweichen; in anderen wird die Hoffnung auf den Beistand der Kommunisten aller Länder, der die Aktion der Sowjetunion begleiten werde, mit beachtenswerter Offenherzigkeit ausgesprochen.

Kriegsrat bei Stalin

Moskauer Blätter berichten, daß im Kreml eine zehnstündige Sitzung des Obersten Kriegsrates der Sowjetunion sich mit der Lage im Fernen Osten von den sowjetrussisch-japanischen Kämpfen um die Höhenfront Schangkeng befaßten. Nach Berichten der polnischen Presse waren die Meinungen über die Zweckmäßigkeit eines Krieges gegen Japan geteilt. Stalin und mehrere Armeeführer sprachen sich mehr gegen den Krieg aus, während die Komintern für den Krieg stimmten, da dieser sich dem Ziele auf Entfachung einer Weltrevolution näher bringe.

Deichdurchstiche am Yangtse

Am Yangtse haben die Chinesen Deiche des Nordufers durchstochen, und zwar in dem Gebiet, das Kiukiang gegenüberliegt. Die Wasser des Yangtse überströmten sofort das weite Gelände und drangen bis an Hwangmei heran. Durch diese Maßnahme der Chinesen dürfte der japanische Vormarsch schwieriger werden.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 5. August 1938.

Spruch des Tages

Wer leben will, der kämpfe also, und wer nicht streiten will in dieser Welt des ewigen Ringens, verdient das Leben nicht.
Adolf Hitler in „Mein Kampf".

Jubiläen und Gedenktage

6. August

1195 Heinrich der Löwe, Herzog von Bayern und Sachsen, in Braunschweig gestorben.
1789 Der Nationalökonom Friedrich List in Reutlingen geb.
1806 Kaiser Franz II. legt die deutsche Kaiserwürde nieder.
1930 Der 1897 verschollene schwedische Nordpolforscher Andrée auf der Weißen Insel (Spitzbergen-Archipel) tot aufgefunden.

Sonne und Mond:

6. August: S.-A. 4.26, S.-U. 19.44; M.-U. 0.00, M.-A. 16.31

Blühende Heide

Die Heide ist lange das Aschenbrödel unter den deutschen Landschaften gewesen, hat bis tief in das letzte Jahrhundert hinein schwer an dem dumpfen Erbe des naturfeindlichen, weltverneinenden Mittelalters tragen müssen. Zwar haben schon früh gottbegnadete Dichter wie Walther von der Vogelweide von ihrem Zauber gesungen, und der rechte Jägersmann auf ihr seine Freude gesucht, aber eine Seelenheimat des Volkes war sie nicht. Selbst die Romantiker, die in den deutschen Herzen das Naturgefühl erweckten und in Wald und Flur ausströmen ließen, haben den Weg zur braunen Schwester nicht erschlossen. Jenen kam der Mensch näher, weil er in ihren jahreszeitlichen Entwicklungsstufen das eigene Leben symbolhaft sich abspiegeln sah. Die Heide aber versagte sich solchen Vergleichen. Sie kennt scheinbar keine lenzliche Jugendlust und verharrt auch noch einen Teil des Sommers, die Zeit reifen Wirkens und Genießens, in Teilnahmlosigkeit; erst wenn Wald und Flur ausgeschwärmt haben, schmückt sie sich zu einsamer Feier. Sie galt darum als die Abseitige, Fremde; und in der Kargheit des Bodens, die den Pflug nicht lockte, war sie die Einöde, auf der seit alters her unholder Spuk geistert. So erscheint sie uns sogar noch bei Hebbel, obwohl sie ihm als Jugendland vertraut sein mußte; das Grauen des „Heideknaben" in seiner ergreifenden Ballade ist die Stimmung seiner Zeit.

Aber in den gleichen örtlichen und zeitlichen Bezirken wie der schwerblütige Schicksalsgrübler lebte der Erlöser der Heide, Theodor Storm. Kein anderer Dichter vor und nach ihm hat sich so innig und sinnig in ihr Leben und Weben versenkt, kein anderer — wir schmälern die Verdienste Hermann Löns nicht — uns die Augen und Herzen so weit für ihre liebliche Pracht und ihre erhabene Größe geöffnet wie er.

Und Heutigen ist die Heide, zumal wenn sie mit ihrem rosenroten Schimmer unermeßliche Umkreise überspannt, ein heimatliches Heiligtum wie Gebirge und Wald, wie die gesegnete Marsch und die umbrandete Küste; ein Teppich Gottes, besät mit Wundern seiner schöpferischen Allmacht, erquickend und heilsam für Leib und Seele. Wir wollen es überempfindsamen Gemütern überlassen, sie in tragische Beleuchtung zu setzen und die späte Blüte zum Symbol enttäuschter Hoffnungsseligkeit zu machen. Wir wollen sie mit gesundem, unbefangenem Sinn genießen, wie Hermann Löns es uns vorgemacht hat.

Wieder zurück in ihre Heimat. Die SA.-Kameraden der deutschen Ostmark, die sich als Hitler-Urlauber 16 Tage lang in unserer Stadt außerordentlich wohl fühlten, haben gestern die Rückreise in ihre Heimat — Tirol, Vorarlberg und Wien — wieder angetreten. In einem kleinen Kameradschaftsabend mit den Männern des Sturmes 33/101 Wilsdruff wurden sie durch den Führer dieses Sturmes, Pg. Obertruppführer Kopp — in herzlichen Worten verabschiedet. Auch unser Bürgermeister, Pg. Obersturmbannführer Höhne, war zugegen und richtete an die Scheidenden einen Appell. Die 6 Kameraden wurden noch von SA.-Führern und -Männern und ihren Gastgebern zur Bahn gebracht. Der Abschied wollte kein Ende nehmen. Wünsche und Wiedersehensgedanken wurden rege besprochen. Bald aber entriß diese Männer das Signal der Abfahrt. Diese Männer haben wieder ein Stück deutscher Heimaterde, das schöne und schaffende Sachsen, kennen und schätzen gelernt. Noch einmal wird diese die Bahn durch das fleißige Grenzland hindurch tragen.

Das Ferien-Extra-Konzert der gesamten Stadtkapelle, das gestern abend im „Schützenhaus" stattfand, entsprach bezüglich des Besuches nicht den Erwartungen. Die meisten der Musikfreunde scheinen doch in den Ferien zu sein. Das focht jedoch unsern Städt. Musikdirektor Philipp und seine Schüler nicht an. Freudig führten sie alle, die gekommen waren, in das Reich heiterer Muse. Dem schneidigen Eröffnungsmarsch „Durch Nacht zum Licht" folgte die Ouvertüre z. Operette „Das Modell" von Franz v. Suppé und der Czardas aus der Operette „Die Fledermaus" von J. Strauß, deren Wiedergabe restlos befriedigte. Den zweiten Teil eröffnete „Ein Sommerabend" von E. Waldteufel und schloß „Sonne über Deutschland", ein Potpourri von C. Moreno, dessen bekannte Melodien lebhaftes Echo erweckten. Eine besondere Note erhielt das Konzert durch die Herausstellung von 3 Solisten, die manches Schöne boten. Den Anfang machte Hellmut Tischer, der begabte Flötist, mit „Le Tremolo", Fantasie für Flöte-Solo von Demerssemann, der ebenso wie sein Kamerad Hellmut Glatte mit der „Tell"-Fantasie für Xylophon-Solo von G. Krüger allseitige Anerkennung fand. In dem Solo für zwei Violinen, dem Ländler „Großmütterchen" von G. Langer, zeigten die Schüler W. Göpfert und W. Kreds beachtenswerte solistische Kenntnisse und ein gutes Zusammenspiel. Edle Tongebung im Piano wie im Forte zeichnete das Spiel des Trompeters Hellmut Philipp aus, der äußerst sauber die Cavatine für Trompete-Solo von G. Hasselmann blies. Der lebhafte Beifall galt zugleich dem Orchester und seinem Leiter für die dezente Begleitung. Meister Philipp wurde zudem noch durch eine Blumenspende geehrt, wodurch die Wertschätzung besonders zum Ausdruck kam. Dem Konzert folgte Tanz, dem die Jugend trotz der Sommernachtstemperatur fleißig zusprach.

Hände waschen! Jetzt im Hochsommer und während der Obstzeit kommt es häufig vor, daß die Kinder klebrige Hände haben. Alle Mütter sollten darauf achten, daß sich die Knaben und Mädchen mindestens vor jeder Mahlzeit bezw. vor dem Berühren des Butterbrotes unter Verwendung von Seife die Hände reinigen. Würde hierauf genügend geachtet, so gäbe es sicher nicht so viele ansteckende Kinderkrankheiten, sind doch die Hände in den meisten Fällen die Weiterverbreiter von Masern, Scharlach, Keuchhusten, Diphtherie, Schwindsucht usw.

NSDAP. Ortsgruppe Wilsdruff

An die Gastgeber unserer österreichischen SA.-Kameraden!

Unsere Männer der deutschen Ostmark haben uns und die Stadt Wilsdruff wieder verlassen. Als Führer des hiesigen SA.-Sturmes danke ich allen Gastgebern, die diese Kämpfer des nationalsozialistischen Großdeutschlands 16 Tage zu sich aufgenommen hatten und ihnen eine Gastfreundschaft gewährten, wie diese nicht besser sein konnte, herzlichst. Sie haben diesen Männern so viel geboten, daß diese hiervon begeistert waren. Ich darf Ihnen versichern, daß es diesen Männern hier außerordentlich gut gefallen hat. Gleichzeitig danke ich aber auch den Partei- und Volksgenossen, die uns mithalfen, diesen Männern den Aufenthalt in Wilsdruff zu verschönern. Diese Kameraden fuhren zurück in dem stolzen Bewußtsein, hier im alten Reich Volksgenossen ihres Gleichen gefunden zu haben: einsatz-, hilfs- und opferbereit zu jeder Zeit!

Der Führer des SA.-Sturmes 33/101.
m. d. l. F. b.
Kopp, SA.-Obertruppführer.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Wilsdruffer Tageblatt
2. Blatt zu Nr. 181. — Freitag, den 5. August 1938

Tagesspruch

Fleiß und Arbeit allein schaffen nicht das Leben, wenn sie sich nicht vermählen mit der Kraft und dem Willen eines Volkes.

Adolf Hitler. Aus der Rede am 1. Mai 1933.

Altersversorgung im Handwerk

Gesetzentwurf bereits fertiggestellt

Zu der viel erörterten Frage der Altersversorgung für die Handwerksmeister macht Ministerialrat im Reichsarbeitsministerium Dr. Münz in der „Ortskrankenkasse" bedeutsame Ausführungen, nach denen ein entsprechender Gesetzentwurf bereits fertiggestellt ist.

Partei, Staat und Reichsstand des Handwerks müssen sich darüber einig sein, daß der Staat einer Altersversorgung für die nächste Zeit seine Hilfe leihen müsse. Es bestehe nun einmal die Tatsache, daß sehr viele Handwerker, die ein langes Arbeitsleben hindurch ihren Gesellen und Lehrlingen durch die Entrichtung von Versicherungsbeiträgen geholfen haben, im Alter selbst ohne Schutz dastehen. Insbesondere blieben die kleineren selbständigen Handwerker ohne jeden sozialen Schutz. Dieser wenig erfreuliche Zustand müsse beseitigt werden. Das könne aber nur dadurch geschehen, daß alle Handwerker für versicherungspflichtig erklärt werden. Wie verlautet, solle die Versicherung bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte erfolgen.

Die Verwirklichung eines solchen Plans wäre zweifellos eine soziale Großtat und ein weiterer Schritt zur Erfüllung des Punktes 15 des Parteiprogramms.

Demgegenüber hätten jegliche Interessenwünsche und -bedenken zurückzutreten, zumal der Gesetzentwurf, soweit er bekanntgeworden ist, sehr vorsichtig und abwägend sei. Er denke gar nicht daran, ein Monopol aufzurichten und dadurch etwa die Privatversicherung zu schädigen. Im Gegenteil: er schaffe sogar für den, der dazu in der Lage ist, einen gewissen Anreiz, eine Lebensversicherung einzugehen. Selbstverständlich werde man dabei zwischen dem Handwerker mit einem Einkommen bis 7200 Mark jährlich, also bis zur Angestelltenversicherungsgrenze, und dem Handwerker mit mehr Einkommen unterscheiden müssen. Letzterer werde von der Beitragspflicht dann völlig befreit werden können, wenn er für eine Lebensversicherung mindestens so viel aufwendet, wie er in der obersten Pflichtklasse der Angestelltenversicherung an Beiträgen zu entrichten hätte. Hinsichtlich der anderen Handwerker werde man nach einem gerechten Ausgleich zwischen Renten- und Lebensversicherung suchen müssen. Der richtige Weg dürfte sein, daß ein Handwerker mit weniger als 7200 Mark Jahreseinkommen nur halbe Beiträge zu leisten hat, wenn er mindestens ebenso hohe Beiträge an eine Lebensversicherung zahlt. Zweifellos werde der Gesetzgeber auch an die Handwerker denken, die infolge Alters nicht mehr Versicherungsansprüche erwerben können. Für sie werde mit Hilfe ihrer Berufsorganisation gesorgt.

Englische Frontkämpfer auf dem Kyffhäuser

Begrüßung durch den Reichskriegerführer.

Die Abordnung englischer Frontkämpfer, die unter Leitung des Generals Sir John Hamilton Deutschland bereist, traf auf dem Kyffhäuser ein, wo sie von Reichskriegerführer SS-Gruppenführer Generalmajor a. D. Reinhard willkommen geheißen wurde. Die englischen Kameraden besichtigten eingehend das Denkmal mit der Ehrenhalle sowie die von Generalmajor Reinhard veranlaßten Ausgrabungen der mittelalterlichen Unter- und Oberburg. Im Burghof fand ein kameradschaftliches Beisammensein statt. Für General Hamilton sprach Capt. Barber dem Reichskriegerführer den Dank der englischen Frontkämpfer für die Gastfreundschaft aus; die Abordnung der British Legion wolle, so sagte er, durch ihren Besuch in Deutschland einen Beitrag dazu liefern, den Frieden zu stärken. Anschließend begab sich die Abordnung nach Berlin.

Das Unwetter über Berlin

Nach der großen Hitze ging über Berlin ein schweres Unwetter nieder, das großen Schaden anrichtete. — Unser Bild zeigt einen vom Sturm umgerissenen Baum, der auf einen Kiosk fiel. (Scherl-Wagenborg.)

Rundfunkausstellung 1938

Eröffnung durch Reichsminister Dr. Goebbels

Die unter der Schirmherrschaft des Reichsministers Dr. Goebbels stehende und von ihm eröffnete 15. Große Deutsche Rundfunkausstellung Berlin 1938 bietet einen Spiegel des gesamten deutschen Rundfunkschaffens. Veranstalter sind die Reichsrundfunkkammer, die Reichsrundfunkgesellschaft, das Messeamt und die Reichshauptstadt Berlin, die unter Mitwirkung des Reichspostministeriums, der Forschungsanstalt der Deutschen Reichspost, der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und der Rundfunkwirtschaft diese gewaltige Schau aufgebaut haben.

Alles, was zum Rundfunk gehört, ist auf der Ausstellung zu sehen. Der Sender und der Empfangsbetrieb, die Geheimnisse der Sendehäuser werden deutlich gezeigt. Auch die Entwicklung des Fernsehbetriebes, der in den letzten Jahren sich stark ausgebaut hat, wird hier vorgeführt. In der Westhalle des Riesenbaues in der Masurenallee steht ein eigener Sender auf Kurzwelle. Wenn hier gesendet wird, gehen die Wellen im gleichen Augenblick über Lang- und Kurzwellen über den ganzen Erdball.

In der Halle I wird der Reichssender Berlin täglich ein lustiges Spiel „Welle 1838 bis 1938" in den Aether senden. Dieses Spiel zeigt das Leben im alten Berlin.

Die Entwicklung des Rundfunks zeigen deutlich die Ziffern des Statistischen Reichsamtes über die Rundfunkzulassungsdichte im Altreich. Aus diesen Zahlen geht hervor, daß sich ein breiter Streifen besonders hoher Dichte von Sachsen über Mitteldeutschland zur Nordsee zieht, während Bayern und Schlesien im alten Reich noch weiter unter der Durchschnittsziffer von 53,5 Zulassungen auf 100 Haushalte stehen. Namentlich das flache Land dieser Gebiete ist also für die kommenden Monate ein gutes Feld für Neuabsatz von Geräten, wobei auch hier dem meist zuerst untergebrachten Volksempfänger alter und neuer Bauart das wertvollere Markengerät bald folgen wird.

Die neuen Geräte auf der Rundfunkausstellung zeigen wieder eine weitere Verbilligung. Im vergangenen Jahr waren es rund 10 v. H., in diesem Frühjahr erfolgte neben einer weiteren Röhrenverbilligung ein neuer Abschlag von 5 v. H., und jetzt stellt das Statistische Reichsamt fest, daß die neuen Geräte im Durchschnitt trotz ihrer deutlichen Verbesserungen nochmals um 3 v. H. billiger geworden sind. Das sind in vierzehn Monaten rund 18 v. H. Preisermäßigungen. Da braucht wirklich niemand mehr auf ein „Preiswunder" zu warten.

Die Eingliederung Oesterreichs stellt die deutsche Funkwirtschaft vor neue große Aufgaben. Auch hier wird bald ein Emporschnellen der Hörerzahl eintreten.

Fernsehlager der HJ.

Auf dem Freigelände der Rundfunkausstellung baut die Rundfunkspielschar des Deutschlandsenders zur Zeit ein Zeltlager auf, das als Schaulager der HJ. während der Ausstellung dienen soll. Hier werden die Rundfunkspielscharen der HJ. aus Berlin, Danzig, Frankfurt und München, Hamburg und Karlsruhe im Rahmen der Ausstellung mitwirken und musikalische und sportliche Vorführungen und Spiele bringen. Neu und bemerkenswert ist, daß dieses ganze Schaulager eigentlich eine Fernsehbühne ist, von der aus der Fernsehsender Paul Nipkow und die Forschungsanstalt der Deutschen Reichspost laufend Uebertragungen in den Tagen der Ausstellung bringen werden.

Neuer Leiter des Deutschen Handwerks

Durch Dr. Ley in sein Amt eingeführt

Auf der Tagung der Gauobmänner und Gauhandwerkswalter der Deutschen Arbeitsfront in der Burg Vogelsang führte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley als neuen Leiter des Deutschen Handwerks in der Deutschen Arbeitsfront Hans Sehnert ein. Hans Sehnert ist Bürstenmachermeister und entstammt einer alten Hettstädter Bergmanns- und Handwerksfamilie. Er ist Träger des goldenen Ehrenzeichens der NSDAP., und war zuletzt Ortsgruppenleiter in Halle. Seit dem Umbruch ist er Kammerpräsident, Gauhandwerkswalter und Landeshandwerksmeister im Bezirk Halle-Anhalt. Seit einem Jahr war er stellvertretender Leiter des Deutschen Handwerks.

Der bisherige Leiter des Deutschen Handwerks in der DAF., Paul Walter, wurde auf eigenen Wunsch abberufen, um andere Aufgaben im engeren Mitarbeiterstab des Reichsorganisationsleiters zu übernehmen.

Hans Sehnert, der neue Leiter des Deutschen Handwerks in der DAF. (Weltbild-Wagenborg — M.)

Die Partei hilft bei Ernteeinbringung

Eine Anordnung von Rudolf Heß

Der Stellvertreter des Führers weist in einem parteiinternen Erlaß darauf hin, daß die restlose Einbringung der Ernte nicht am Fehlen von Erntehelfern scheitern dürfe. Den Hoheitsträgern der NSDAP. wird aufgegeben, erforderlichenfalls sofort in Verbindung mit den Bauernführern den freiwilligen Ernteeinsatz möglichst vieler Angehöriger der NSDAP. und aller in Frage kommenden Verbände und Vereine zu organisieren. Die Führer der Parteigliederungen werden vom Stellvertreter des Führers angewiesen, bis zur restlosen Bergung der Ernte den Einsatz der ihnen unterstellten Einheiten im Rahmen des freiwilligen Ernteeinsatzes vorzunehmen.

Richard-Wagner-Festspiele 1938 in Zoppot

Stolze Rückschau und große Pläne

Mit der zweiten Aufführung der „Götterdämmerung" fanden die Richard-Wagner-Festspiele 1938 in der Waldoper in Zoppot ihr Ende. Das begeisterte Publikum, das wieder die Festspielstätte füllte, zollte den Künstlern und dem Leiter der Festspiele aufrichtigen Beifall und herzlichen Dank.

Acht Aufführungen unter der Leitung von Generalintendant Hermann Merz haben in diesem Jahr stattgefunden. Das Erlebnis dieser Festspiele war die vollständige Aufführung des gesamten „Ring des Nibelungen", wobei „Rheingold" und „Götterdämmerung" eine Wiederholung erfuhren. Dazu kam eine zweimalige Aufführung des „Lohengrin". Im kommenden Jahr soll der „Ring des Nibelungen" zweimal geschlossen, also an acht Abenden, aufgeführt werden. Der große Erfolg der diesjährigen Richard-Wagner-Festspiele steigert die Erwartungen, die in das kommende Jahr gesetzt werden.

Nordlandflug im Kleinflugzeug

Gerd Achgelis mit dem „Student" gestartet

In Rangsdorf startete der bekannte deutsche Flieger Gerd Achgelis mit seinem 50 PS starken Bücker-„Student" zu einem großen Nordlandflug, der ihn über Dänemark nach Schweden, Norwegen, Finnland, Estland und Lettland führt.

Gerd Achgelis wurde von dem Aeroklub der nordischen Länder eingeladen, auf verschiedenen Flugtagen seine Maschine, ein neues deutsches Kleinflugzeug, dessen Afrikaflug in der Weltöffentlichkeit viel Beachtung gefunden hat, vorzuführen und zu demonstrieren. Gerade in den skandinavischen Ländern wird dem Bücker „Student", der in mehreren Exemplaren bereits im Ausland fliegt, großes Interesse entgegengebracht.

Achgelis wird zunächst an einem großen zweitägigen Flugtag am 6. und 7. August in Skörde (Schweden) an den Start gehen, um seine Maschine auch im Kunstflug zu zeigen. Anschließend ist ein großer Rundflug über Schweden, Norwegen und Finnland vorgesehen, wobei in allen größeren Städten Vorführungen der Maschine stattfinden. An dem Rundflug durch Schweden beteiligt sich der Leiter der größten schwedischen Flugschule „Svens Flygjänts".

In zwanzig Tagen um die Welt

Die Weltumfliegung Hans Bertrams planmäßig beendet

Am Donnerstag um 22.05 Uhr landete der bekannte Australienflieger Hans Bertram mit der planmäßigen Maschine der Strecke Lissabon—Berlin nach der Rückkehr von seiner Weltumfliegung auf dem Flughafen Tempelhof.

Bertram hatte diesen Flug nicht unternommen, um einen Rekord aufzustellen, sondern ihm lag lediglich daran, den Beweis zu erbringen, daß es heute möglich ist, mit den bestehenden internationalen Luftlinien an Hand des Kursbuches die Welt zu umfliegen. Bertram brauchte für seinen Flug, der ihn von Berlin über Bagdad, Karachi, Kalkutta, Bangkok, Manila, Honolulu, San Francisko, Neuyork, Lissabon wieder nach Berlin führte, genau 20 Tage, 21 Stunden und 35 Minuten.

Japanische Jugendführer am Sarge Hindenburgs

Die in Ostpreußen auf einer Rundfahrt befindlichen japanischen Jugendführer legten in Tannenberg am Sarge des Generalfeldmarschalls von Hindenburg einen Kranz nieder mit der Inschrift: „Dem großen Feldherrn und den Gefallenen des großen Krieges die japanischen Jugendführer. Im Jahre der Verständigung fand sich deutsche und japanische Jugend und ehrt die Toten des anderen Volkes." (Scherl-Wagenborg.)

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Dank für das Aufbauwerk

Im Namen der evangelischen Kirche in der Ostmark hat der evangelische Oberkirchenrat in Wien an den Führer eine Dankadresse gerichtet, in der Adolf Hitler der Dank für das große Aufbauwerk, das seit dem 13. März d. J. in der Ostmark durchgeführt wird, und für die Schaffung des neuen deutschen Eherechts, zum Ausdruck gebracht wird. Den Segen dieser Tat, so heißt es hierzu unter anderem in diesem Schreiben an den Führer, wisse die evangelische Kirche in der Ostmark besonders zu würdigen. Im ganzen Großdeutschen Reich werde durch dieses Gesetz die Einheit der sittlichen Anschauung des deutschen Volkes auf dem wichtigen Gebiet der Ehe hergestellt.

Stets seines Vaterlandes würdig

Zwei Jahre autoritäres Regime in Griechenland

Am zweiten Jahrestag der Einführung des autoritären Regimes in Griechenland richtete Ministerpräsident Metaxas eine Rundfunkansprache an das Volk, in der er u. a. ausführte:

Im Augenblick, wo das griechische Volk in aufrichtiger Freude den zweiten Jahrestag des autoritären Regimes feiert, sind es zwei Ereignisse, die der Bilanz der beiden an Erfüllung so fruchtbaren Jahre hinzugefügt werden können: Erstens das Abkommen mit Bulgarien, das die Festigkeit des Balkanbundes bestätigt, und zweitens die Niederwerfung der elenden Revolte in Kreta. Beide Ereignisse sind charakteristisch für die Lage Griechenlands in seinen Beziehungen zum Ausland sowie im Innern.

Metaxas zählte dann die Errungenschaften der beiden letzten Jahre für Land und Volk auf und versicherte, daß nach der Revolution, welche die Griechen gegen sich selbst gemacht hätten und nachdem sie sich endgültig vom Elend der Vergangenheit befreien konnten, nichts sie veranlassen werde, wieder rückwärts zu schreiten. Ohne die begeisterte Zustimmung des Volkes wäre es unmöglich gewesen, eine Lösung für so viele schwierige Probleme zu finden.

Wir werden, so fuhr Ministerpräsident Metaxas fort, den vorgezeichneten Weg nicht nur mit immer wachsendem Glauben und Stärke fortsetzen, sondern auch mit dem Willen, jede frevelhafte Hand niederzuschlagen, die es wagen würde, an dem Werk zu rühren, das das griechische Volk glücklich macht. Wir werden auch fortfahren, unsere nationale Verteidigung zu vervollständigen. Metaxas schloß, indem er der Ueberzeugung Ausdruck gab, daß sich das griechische Volk stets seines Vaterlandes und seiner Geschichte würdig erweisen werde.

Begeisterte Kundgebungen für Metaxas

Das ganze griechische Volk hat in Stadt und Land mit großer Begeisterung den zweiten Jahrestag der nationalen Einigung begangen. Alle Griechen konnten an diesem Tag mit Stolz und Freude der gewaltigen Fortschritte gedenken, die ihr Land seit dem 4. August 1936 auf allen Gebieten unter der Führung von Metaxas gemacht hat.

Die Hauptstadt Athen war den ganzen Tag über das Ziel von Vertretern aller Gegenden Griechenlands. Das Straßenbild war beherrscht von vielen Tausenden der malerischen Nationaltrachten. Zahllose Musikkapellen spielten auf den Plätzen und in den öffentlichen Gärten. Am Nachmittag nahmen Ministerpräsident Metaxas und Minister Kotzias die glänzende Parade von 35 000 Phalangiten ab. Den Höhepunkt erreichte die Begeisterung aber, als Metaxas sich gegen Abend ins Stadion begab und dort an der großen Volksfeier teilnahm.

Ministerpräsident Metaxas hat in einer Proklamation auf die Bedeutung dieses Tages hingewiesen und dabei den Abschluß des Paktes zwischen Bulgarien und dem Balkanbund, der Niederwerfung der Kreta-Revolution und vor allem der Tatsache gedacht, daß Griechenland dank der nationalen Einigung nicht mehr Spielball der Dritten Internationale sein kann.

Große Verluste der Sowjetspanier

80 v. H. ausländische Bolschewisten.

Die Roten haben an der Ebro-Front weitere Niederlagen erlitten, die sich immer mehr zu einer Katastrophe für Sowjetspanien auswachsen. Die Verluste des Gegners sind kaum noch zu übersehen. Ein Angriffsversuch im Abschnitt Fayon wurde mit über 300 roten Gefallenen und 100 Gefangenen abgewiesen. An der Teruel-Front wurde bei Guadalaviar ein feindlicher Ueberrumpelungsversuch vereitelt. Auch hier hatte der Gegner viele Tote. Die Luftwaffe hat im Luftkampf ein rotes Boeing-Flugzeug abgeschossen. Ferner wurden mehrere militärische Anlagen mit Bomben belegt.

Bei gefallenen Roten wurden Photographien gefunden, die sie in der Offiziersuniform des französischen Heeres zeigen. Ferner fand man zahlreiche Schriftstücke, aus denen erneut hervorgeht, daß die sowjetspanische Offensive von ausländischen Militärs vorbereitet und zu 80 v. H. mit ausländischen Bolschewisten durchgeführt wurde.

Auch eine Gratulation

Der Abgeordnete der Labour-Partei, Attlee, sandte den roten Machthabern in Barcelona aus Anlaß des Beginns des dritten Kriegsjahres ein Glückwunschtelegramm, in dem er betont, daß die Labour-Partei geschlossen hinter Sowjetspanien stehe. Aus „tiefstem Herzen" wünsche sie den Endsieg, da dieser den „Triumph der Weltdemokratie" bedeute.

Schwunghafter Waffenhandel nach Rotspanien

In Paris wurden ein Sowjetspanier und drei französische Staatsangehörige verhaftet, die einen schwunghaften Waffenhandel mit Sowjetspanien betrieben. Die Waffenschmuggler wurden in dem Augenblick gefaßt, als sie einen großen Posten Patronen und zwei Schnellfeuergewehre einem Vertrauensmann ausliefern wollten.

Neue Attentate in Palästina

Mine explodierte unter Draisine.

Die Kette der Attentate und Gewalttätigkeiten in Palästina reißt nicht ab. Bei Tulkarem explodierte unter einer Draisine, die mit sieben jüdischen Hilfspolizisten besetzt war, eine Mine. Zwei der Hilfspolizisten wurden dabei verletzt.

Auf die gespannte Lage in Palästina wirft die Waffeneinfuhr ein bezeichnendes Licht. In den letzten fünf Monaten betrug so die auf gesetzlich zugelassenem Wege durchgeführte Waffeneinfuhr nach Palästina das Vierfache der in derselben Zeit des Vorjahres eingeführten Mengen.

Das Militärgericht zu Jerusalem verurteilte wegen Bombenbesitzes einen Araber zum Tode.

17 Juden in die Luft gesprengt

In der Nähe der Judensiedlung Ksar Saba zwischen Haifa und Tel Aviv fuhr ein mit siebzehn jüdischen Arbeitern besetzter Lastwagen auf eine Mine und flog in die Luft. Sechs Juden wurden getötet und sieben verletzt.

Judentaufe und Faschismus

Zu der Bestimmung, wonach ausländische jüdische Studierende vom Besuch italienischer Lehranstalten und Hochschulen in Zukunft ausgeschlossen sind, erklärt der für seine Vorkämpferstellung in der Rassenfrage bekannte Bologneser „Resto del Carlino", wenn besonders pfiffige Juden glaubten, sich durch die Taufe irgendwie tarnen zu können, so könne man sie nunmehr mit aller Entschiedenheit davon in Kenntnis setzen, daß der Faschismus die Judenfrage nicht als ein religiöses, sondern als ein rassisches Problem betrachte. Damit solle aber nicht etwa, wie das Blatt abschließend betont, gesagt sein, daß diese getauften Juden einen Fehler begangen hätten oder, wie die jüdischen Bankiers sagten, falsch spekuliert hätten, denn die Taufe könne ihnen ja sehr gut im Jenseits nützlich sein.

Neues aus aller Welt.

Rudolf Binding gestorben

In seinem Wohnsitz in Starnberg bei München ist Donnerstag mittag nach kurzer Krankheit der bekannte Schriftsteller Dr. h. c. Rudolf Binding gestorben. Er wurde am 13. August 1867 in Basel als Sohn des Rechtsgelehrten Professor Karl Binding geboren, wandte sich schon früh der schriftstellerischen Tätigkeit zu und schrieb formvollendete Gedichte und Novellen, die durch feinsinnige Seelenzeichnung und vornehmen Stil ausgezeichnet sind. Seine Hauptwerke sind „Die Geige", „Der Opfergang" und „Unsterblichkeit". Binding, dessen Arbeit weit über die Grenzen des engeren Vaterlandes bekannt wurde, wurde in Würdigung seiner Verdienste um das deutsche Schrifttum mit der Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft bedacht.

Zugzusammenstoß bei Ralingen

Drei Schwer- und vierzehn Leichtverletzte

Donnerstag früh fuhr der fahrplanmäßige Personenzug RP 1603 kurz nach der Ausfahrt aus dem Bahnhof Ralingen, Regierungsbezirk Trier, auf der eingleisigen Strecke auf den vor dem Einfahrtsignal stehenden Triebwagen 1690 auf.

Durch den Zusammenstoß wurden ein Reisender und zwei Beamte schwer und vierzehn Personen leicht verletzt. Der Triebwagen mußte abgeschleppt werden, während die Lokomotive des Personenzuges wieder betriebsfähig gemacht wurde. Das Gleis war für mehrere Stunden gesperrt.

Landesverräter hingerichtet

Die Justizpressestelle teilt mit: Der vom Reichskriegsgericht wegen Landesverrats zum Tode verurteilte Wilhelm Kaschel aus Dresden, geboren am 4. September 1915 in Lewin, Kreis Glatz, ist hingerichtet worden. — Kaschel ist, getrieben von Geldgier, ganz aus freien Stücken mit einem ausländischen Nachrichtendienst in Verbindung getreten und hat es dann unternommen, wichtige militärische Geheimnisse zu verraten; er hat sich nicht gescheut, sich bei der Ausführung seines landesverräterischen Unternehmens eines jungen Mädchens als Mittelsperson zu bedienen. Sein verbrecherischer Wille war derart groß, daß der Tod die einzige gerechte Sühne für seine treu- und ehrlose Tat sein konnte.

Gebetbücher mit Rauschgift

In Jerusalem wurde abermals eine Reihe von Händlern verhaftet, die Angaben über die Herkunft des Rauschgiftes machten, das in den letzten Tagen in achtzig Bibeln und Gebetbüchern eingeschmuggelt worden war. Im Hafen von Tel Aviv konnte eine neue Sendung Gebetbücher beschlagnahmt werden, in denen Rauschgifte versteckt waren. Der Leiter der jüdischen Schmuggelbande, die in New York und Paris ihre Helfershelfer hat, ist der Rabbiner Leifer in New York, der früher in Jerusalem wohnte und sich dort angeblich mit Immobiliengeschäften befaßte.

Sühne für das Autobusunglück bei Kaufbeuren. Das schwere Omnibusunglück bei Obergermaringen in der Nähe von Kaufbeuren am 12. Juni d. J., das vier Todesopfer und 28 Verletzte forderte, hat jetzt seine gerichtliche Sühne gefunden. Die Große Strafkammer des Landgerichts Kempten verurteilte die Angeklagten Josef Ried zu einem Jahre und neun Monaten Gefängnis, Leo Gaul zu einem Jahre Gefängnis und Stephan Hedorfer zu einer Geldstrafe von 50 Mk. In der Begründung heißt es, daß Ried ohne den erforderlichen Führerschein den Wagen gelenkt und sein Tempo nicht verringert habe, Gaul hätte Ried überhaupt nicht fahren lassen dürfen. Hedorfer sei wegen Ueberbelastung seines Wagens verurteilt worden.

Lumpen explodiert. In Kommern im Rheinland erlebte ein Altwarenhändler eine böse Ueberraschung. Er hatte seinen mit Lumpen und Flaschen beladenen Wagen am Straßenrand abgestellt, um im Schatten eines Baumes für sein leibliches Wohl zu sorgen. Plötzlich gab es einen Knall, der Wagen ging in Trümmer, und Lumpen und Flaschen flogen in hohem Bogen durch die Luft. Die Untersuchung ergab, daß sich unter dem Bestand eine Flasche mit explosiver Flüssigkeit befand. Die Strahlen der Sonne hatten die Flüssigkeit erhitzt und die Flasche barst.

(41. Fortsetzung.)

„Den haben wir doch bereits! Soweit ich weiß, hat eine große norddeutsche Baufirma ein sehr günstiges Angebot vorgelegt, und die meisten Bauern sind nicht abgeneigt. Stimmt's, Peter? Dann stehen uns doch genügend Fachleute zur Verfügung. Weshalb soll ich da noch als Außenstehender hinzugezogen werden?"

„Um der Bauern willen. Auf Sie wird man hören. Wenn wir von der Regierung etwas vorschlagen, sind sie zunächst einmal mißtrauisch und denken: Das kostet unser Geld. Sie sollen unser ehrlicher Mittler sein, Herr Kantor! Ich habe die Ermächtigung, Ihnen zu sagen, daß die Schulbehörde Sie für diese Zeit beurlaubt und für Vertretung sorgt. Sie sollen Gelegenheit haben, Ihre ganze Kraft an dieses Werk des Aufbaus zu setzen. Lockt Sie solche herrliche Aufgabe nicht?!"

Kantor Helmbrecht lächelte.

„Sie lockt nicht nur, sie hat mich bereits gefangengenommen. Wo ich gehe und stehe, plane und baue ich! Eine Kirche, eine Schule, ein Gemeinschaftshaus, viele Bauernhäuser, moderne, herrliche Ställe, Grünfutterfilos ... Sie sehen, ich bin mitten drin!"

„Das heißt, Sie sagen also Ihre Mitarbeit zu?"

„Wenn Sie mich alten Mann überhaupt noch gebrauchen können ... ich bin von ganzem Herzen dabei!"

„Gott sei Dank!" Der Baurat lachte befreit auf. „Ich fürchtete schon, Sie würden „Nein" sagen. Schließlich sind Sie ja nicht mehr der Jüngste und könnten mit Recht äußern: Laßt mich in Frieden, ich möchte nicht in meinen alten Tagen noch diese Last auf meine Schultern nehmen. Gönnt mir die Ruhe! ... Aber Sie sind doch der Mann, als den ich Sie nach Ihrem Sohn eingeschätzt habe, Herr Helmbrecht!"

Ein kräftiger Händedruck zeigte, daß sich beide Männer verstanden hatten. Still lächelnd saß Peter im Hintergrund und sah den beiden schweigend zu. Er freute sich für seinen Vater, er freute sich auch für sein Werk.

Kantor Helmbrecht schilderte in bedächtigen und doch von Begeisterung durchwärmten Worten, wie er sich das neue Dorf dachte. Größer würde es werden und schöner. Eine Kirche, aus Steinen gefügt, wie der Berg sie bot, Gebälk und Türen und Gestühl aus dem Holz der weiten Wälder, ein weiter Platz rings um das Gotteshaus, später von hohen Eichen beschattet, das Herz des Dorfes, auf dem die Jugend durchs Osterfeuer springt, auf dem die Alten am Abend sitzen und von vergangenen Zeiten erzählen.

Daß auch eine Schule nicht fehlen dürfte, mit hellen, weiten Klassenräumen, mit Turnsaal, Bühne, Brausebad und Schulgarten — das verstand sich von selbst. Das Neue aber, Kantor Helmbrechts Lieblingsplan, das sollte im Gemeinschaftshaus verwirklicht werden. Hier sollte ein Bau entstehen, der schlicht und bescheiden Zeugnis ablegte von einer Gemeinschaft, die auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden war und geeint durch das Blut und die Scholle, die sie alle bebauten. Ein Saal für die Feierstunden des Volkes, groß und schön, mit bäuerlichen Symbolen geschmückt, ein Saal, der sie alle aufnehmen konnte, wenn an den hohen Tagen der Nation das Volk enger zusammenrückte und in einem Gedanken auch körperlich nahe beieinander sein wollte. Wirtschaftsräume für kleinere Zusammenkünfte, ein Zimmer, in dem der Bürgermeister seinen Dienst versehen konnte, ein feierlicher Raum, in dem die jungen Paare ihr „Ja" sprechen würden ... So hatte sich das Kantor Helmbrecht gedacht, und begeistert schilderte er, was ihm in Gedanken bereits so lieb und wert geworden war.

„Ein schöner Plan!"

Ernst nickte der Baurat, und mit stiller Freude besah er den weißhaarigen Mann mit dem jungen Herzen.

„Da sitzt man nun in Berlin in einem hohen Hause, in dem viele Fäden zusammenlaufen. Und dann kommt man in ein weitfernes kleines Gebirgsdorf und trifft einen Menschen, dessen Herz wunderbar jung geblieben ist und offen für die Erfordernisse unserer Zeit. Lassen Sie mich Ihnen Dank sagen, Herr Helmbrecht, denn Ihre Ideen dienen unseren Zielen, die deutsche Arbeitswelt schön und vorbildlich zu machen und den deutschen Arbeitsmenschen stolz und glücklich." Der Baurat nickte ernst. „Zum andern aber habe ich erkannt, daß es eine herrliche Aufgabe sein muß, eines Dorfes Erzieher zu sein ... Ihr Lebenskreis ist eng, Herr Helmbrecht, aber Sie erfüllen ihn ganz, und darüber hinaus gibt es für einen Menschen keine schönere Bestätigung seines Lebens."

Dann wandte er sich vergnügt zu Peter Helmbrecht: „Wissen Sie, was ich mir von ganzem Herzen wünsche ...? Noch einmal ein Junge von sechs, sieben Jahren zu sein und dann bei Ihrem Vater in die Schule gehen zu dürfen!"

„Danken Sie dem Schicksal, daß sich Ihr Wunsch nicht gut erfüllen läßt! Er ist nicht immer so wie heute!" gab Peter lachend zurück. „Ich habe manchen Hosenboden voll von ihm erhalten!"

* * *

Noch immer wirbelte es vor ihren Augen.

Sie, Christa Güssow, geborene Lienhardt, stand inmitten einer rasenden Welt, die an ihr vorüberhuschte wie ein wilder Tanz seltsamer Masken, da winkte Otto, ihr Mann, winkte und schrie ... sie vermochte nichts zu begreifen, und in entsetzlicher Hilflosigkeit dachte sie immer nur das eine: Warum schreit er so? Was hat er nur? ... Dann kroch ein zweiter Mann heran, er bewegte sich mühsam über einen schmalen Balken und drohte in jedem Augenblick in den Abgrund zu stürzen. Sie erkannte ihn nicht, dennoch wollte sie hinlaufen und ihm helfen. Aber ihr war es, als sei sie festgemauert an beiden Füßen. Dann aber nahte ein hochgewachsener Mann, er ging leicht gebeugt und sein Haar war grau ... das konnte wohl nur sein Vater sein ... ja, natürlich! Daß sie ihn nicht gleich erkannt hatte! Sie wollte hinlaufen und ihm alles erzählen, aber da fing der wirbelnde Tanz wieder an, da verschwammen Figuren und Gestalten, und nur eines blieb klar: Der Vater ...! Er wuchs auf, riesengroß, gewaltig. Mit weiten Schritten kam er auf sie zu, nahm sie bei der Hand, und es war wie ein Wunder: sie konnte laufen! Konnte wirklich laufen! Doch es war nicht leicht, neben ihm Schritt zu halten, er lief auf jenen Balken zu, auf dem die beiden Männer standen ... und nun breitete der Vater die Arme aus ... und da fiel der eine herab — sie sah nicht, wohin ... sie wollte schreien, doch der Mund war zu und die Lippen aneinandergewachsen ... und der Vater ging weiter, immer weiter! Er hielt nicht an, als das Wasser herbeikam, näher und näher ... da schrie sie ... mit letzter Kraft riß sie sich die Stimme aus dem Halse: „Mein Kind ...! Mein Kind ...!"

... und schlug die Augen auf. Da stieg eine neue Welt herauf, da war das Wasser fort, nur das Weiße war noch da, und wie sie zögernd fühlte, war es kühles Linnen. Weiß war die Tür, die Wand, der Stuhl und der schmale Tisch. Weiß war der Mann, der neben ihr stand und jetzt laut „Gott sei Dank" sagte.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Turnen, Sport und Spiel.

Rennen zu Dresden.

Für die beiden Renntage des Dresdner August-Meetings, das mit dem mit RM. 12 000 ausgestatteten Jugend-Preis ein großartiges Ereignis bringt, stehen etwa 80 Pferde bereit. Obwohl am Sonntag besseres Material an den Ablauf kommt, können sich auch die Rennen am Sonnabend dank gutbesetzter Felder sehen lassen. Dies gilt vor allem für das Klasse-B-Rennen und für die drei Ausgleiche. Ein Verkaufsrennen sowie eine Prüfung für zweijährige sieglose Pferde vervollständigen das Programm am ersten Tage.

Unsere Voraussagen:

Sonnabend, den 6. August, 15.30 Uhr:

1. Rennen: Cobra — Mangobaum.
2. Rennen: Stareste — Fidanzata.
3. Rennen: Gleisner — Theolog.
4. Rennen: Märchenprinz — Hesperion.
5. Rennen: Mawall — Botschafter.
6. Rennen: Mathilde — Dohle.
7. Rennen: Felsenlicht — Quirl.

Zo.

Deutschlands Leichtathleten gegen USA.

Das größte leichtathletische Ereignis des Jahres stellt der Länderkampf Deutschland gegen USA. dar, der am 13. und 14. August im Olympiastadion zur Abwicklung gelangt. Für diese erste Begegnung der Leichtathleten Deutschlands mit denen der Vereinigten Staaten hat Deutschland eine Mannschaft aufgestellt, die das Stärkste darstellt, was wir zur Zeit zur Stelle haben. Für Deutschlands Farben werden starten: 100 Meter: Hornberger — Kersch, 200 Meter: Scheuring — Hornberger, 400 Meter: Harbig — Linnhoff, 800 Meter: Harbig — Eichberger, 1500 Meter: Mehlhose — Schaumburg, 5000 Meter: Syring — Eitel, 10 000 Meter: Berg — Schönrock, 110 Meter Hürden: Glaw — Hölling, 3000 Meter Hindernis: Kaindl — Hehn, Weitsprung: Long — Leichum, Dreisprung: Kornatschek — Wöllner, Hochsprung: Weinkötz — Marteks, Stabhochsprung: Hannzwickel — Hartmann, Speerwurf: Stöck — Gerdes, Diskuswurf: Lampert — Schröder, Hammerwurf: Hein — Blask, Kugelstoßen: Woellke — Lampert, 4mal 100-Meter-Staffel: Kersch — Hornberger — Neckermann — Scheuring, 4mal 400-Meter-Staffel: Blazejezak — Rinck — M. Bues — Linnhoff.

Für die Auswahl haben die Leichtathletikmeisterschaften in Breslau die Grundlage abgegeben. Wenn es auch zu einem Siege gegen die Amerikaner nicht reichen wird, so werden unsere Sportler ihr Bestes geben. Interessant ist, daß die USA.-Mannschaft nicht weniger 18 Landesmeister aufweist, und die übrigen sind die Zweiten oder Dritten der amerikanischen Meisterschaften. Man sieht daraus, daß Amerika seinen Ruf als die seit 1912 führende Leichtathletiknation der Welt auf Biegen und Brechen verteidigen will. Sehr beachtlich ist die Tatsache, daß Deutschlands Aufgebot zum größten Teil von Olympiakämpfern des Jahres 1936 gestellt wird, während auf amerikanischer Seite nur drei Leichtathleten zur Stelle sind, die bereits vor zwei Jahren auf der Aschenbahn und auf dem Rasen des Olympiastadions antraten. Diese Tatsache beweist, wie ungeheuer umfangreich das Reservoir Amerikas an ausgezeichneten Sportlern ist und wie schnell der sportliche Ruhm „jenseits des großen Teiches" verblüht.

Am gleichen Tage gegen Belgien

Gleichzeitig mit dem Leichtathletikländerkampf Deutschland gegen USA. findet in Brüssel ein Treffen mit Belgiens Leichtathleten statt. Trotzdem wir in der belgischen Hauptstadt auf unsere besten Vertreter verzichten müssen, kann Deutschland auch für Brüssel eine Mannschaft aufstellen, die mit guten Aussichten in den Kampf geht.

Deutschlands Vertretung für Amsterdam. Am 28. August beginnen in Amsterdam die Radweltmeisterschaften, für die Deutschland ein starkes Aufgebot gestellt hat. Bei den Berufsfahrern starten als Steher Lohmann, Schön, Merkens und Metze. Von den Fliegern sind Richter, Marklewitz, Engel, Lorenz und Stesses gemeldet worden. Von den Straßenfahrern sind Umbenhauer, Bautz, Kijewski, Scheller, Roth, Weckerling, Diederichs und Schild zur Stelle. Bei den Amateuren werden folgende Flieger am Start erscheinen: Hasselberg, Schorn, Purann, Mohr, Horn und Kinnle. Als Straßenfahrer sind Heller, Irrgang, Meurer, Szirakati, Richter, Hackebeil, Kropp und Brunold zur Stelle.

Kekkonen über Helsinki 1940

Finnland spannt seine Kräfte aufs äußerste an

Finnlands Innenminister Dr. Kekkonen hielt sich anläßlich der Eröffnung des deutsch-finnischen Luftverkehrs kurze Zeit in Berlin auf, wo er in einer Unterredung über olympische Fragen 1940 eine Erklärung abgab.

Verkleinerung der Wettkampffolge

Auf die Frage, wie Helsinki 1940 das Programm gestalten wolle, antwortete der Minister: „Da Helsinki die Olympischen Spiele etwas spät erhalten hat, sind wir gezwungen, das Programm möglichst ohne die im letzten Jahrzehnt üblich gewordenen Rahmenwettbewerbe auszuschreiben. Da jedoch Fußball auch in Finnland sehr volkstümlich ist und sich Wasserball gleichfalls einer gewissen Beliebtheit erfreut, ist es nicht ausgeschlossen, daß auch diese Wettbewerbe mit auf das Programm gesetzt werden. Aber prinzipiell müssen wir uns aus dem bereits angeführten Grunde zu einer Verkleinerung der Wettkampffolge verstehen.

Selbstverständlich auch Olympisches Dorf

Zur Frage, Olympisches Dorf oder nicht, erklärte Dr. Kekkonen: „Augenblicklich finden Untersuchungen über die Unterbringungsmöglichkeiten für Aktive und Zuschauer statt. Am wenigsten Sorge bereiten uns die Aktiven, haben wir doch vor, ein Olympisches Dorf zu errichten."

Stadion mit 60 000 Plätzen.

Ueber weitere Bauten befragt, antwortete der Minister: „Glücklicherweise ist unser Stadion bereits ziemlich fertig, und mit Leichtigkeit können wir das Fassungsvermögen von 25 000 auf 60 000 Plätze vergrößern. Wir sind uns klar darüber, daß auch das noch zu wenig sein wird, aber was sollten wir wohl später mit einem noch größeren Stadion? Gebaut werden wird noch ein Schwimmstadion und eine Radrennbahn, modernisieren werden wir die Halle für Schwerathletik. Wenig Aenderungen brauchen wir an den Schießständen vorzunehmen."

Die Winterspiele bereiten Finnland Sorge.

Sehr skeptisch steht Minister Kekkonen zur Frage der Winterspiele: „Finnland ist zwar auch ein großes Wintersportland, aber hinsichtlich der Winterspiele in meiner Heimat bin ich ein ‚ungläubiger Thomas'. Der Skilauf, der Wintersport Finnlands, ist vom Programm der Spiele gestrichen worden, und ohne ihn wünschen wir die Spiele nicht. Zu beachten ist außerdem, daß wir für Abfahrt und Torlauf kein geeignetes Gelände haben, und wir würden die Winterspiele gern Oslo überlassen.

Finnland freut sich, nach vielen Jahren der Mitarbeit an der olympischen Idee auch einmal ihr Gestalter zu sein. Ich glaube fest daran, daß wir sehr wohl imstande sind, die Ausrichtung der Spiele ehrenvoll zu erledigen.

In meiner Heimat hat man sich über die Sympathie, die Finnland nach Uebertragung der Olympischen Spiele aus aller Welt, u. a. in reichem Maße aus Deutschland, zuteil wurde, sehr gefreut. Wir hoffen ferner auf eine große Beteiligung Deutschlands."

„Olaf" siegte gegen schwerste Konkurrenz. Auf dem Reitturnier in Dublin konnte Deutschland mit Oberleutnant Huck auf „Olaf" gegen 36 Teilnehmer den ersten Sieg in der zweiten militärischen Springkonkurrenz erringen. Wie stark die Konkurrenz war, geht daraus hervor, daß zwischen Deutschland, Frankreich und Irland ein Stechen notwendig wurde, das Oberleutnant Huck mit Olaf schließlich für die deutschen Farben entscheiden konnte.

Ueberlegener Tennissieg gegen Ungarn. Auf den Berliner Blau-Weiß-Plätzen wurde der Offiziers-Tennis-Länderkampf Deutschland gegen Ungarn beendet. Nachdem die deutschen Offiziere bereits an den ersten Tagen eine 5:0-Führung erobert hatten, konnten unsere Vertreter noch zwei Spiele gewinnen, während die Ungarn ebenfalls zwei Spiele für sich entschieden, so daß das Treffen mit einem überlegenen Sieg der deutschen Offiziere mit 7:2 Punkten endete.

Neuer Höhenrekord im Segelflugzeug. Auf der Rhön startete der Berliner Segelflieger Günther Lemm von der NSFK.-Gruppe Berlin-Kurmark zu einem Höhensegelflug, der ihn auf nahezu 6000 Meter Höhe brachte. Mit einer Startüberhöhung von 4980 Meter wurde gleichzeitig eine neue deutsche Bestleistung aufgestellt. Bei den Zielstreckenflügen erreichten diesmal Beck (Württemberg) und die beiden Hannoveraner Müller und Bey die größte Entfernung, indem sie in der Nähe von Trier, 254 Kilometer von der Rhön entfernt, landeten. In der Gesamtwertung führt noch immer Kurt Schmidt mit 2505,7 Punkten, gefolgt von dem Darmstädter Späthe, der bis auf 2560,4 Punkten herankam.

Bücherschau.

Die neue „Brennessel" führt uns an den Quell der Sprache, singt die Ballade vom Badeteich-Grasen, zeigt das Nachtleben in Palästina, berichtet von einer abhanden gekommenen Lederjacke, lehrt uns Kirschen essen, enthüllt das Geheimnis der Grammophonnadeln, geißelt den spießbürgerlichen Pazifismus und versetzt uns teils in die verregnete Sommerfrische, teils an den trockenen Ostseestrand. Die „Brennessel" ist für 30 Pfg. überall erhältlich.

Dr. med. E. Wirz-Röch: Zurück zur schlanken Körperform. Ursachen und unschädliche Bekämpfung der Korpulenz. Preis 1,80 RM. Bruno Willens Verlag in Hannover-Bchhz. Vom gesundheitlichen Standpunkt aus ist ein schlanker Körper dem korpulenten zweifellos vorzuziehen, denn Fettleibige müssen an ihr Herz ständig erhöhte Anforderungen stellen und werden selten alt. Auch wirkt eine schlanke Figur stets jugendlicher — ein Grund mehr, das überflüssige Fett zu bekämpfen und loszuwerden. Dieses neue Buch gibt beherzigenswerte Ratschläge, wie man ohne Schwitz- und Hungerprozeduren wieder schlank werden und bleiben kann. Außer den Angaben über Massage und gymnastische Uebungen enthält der verständliche Ratgeber ausführliche Diätvorschriften unter Berücksichtigung eventl. Nebenkrankheiten. Auch über Ursachen, Vorbeugungsmaßnahmen und Medikamente wird eingehend berichtet.

Reichssender Leipzig.

Sonnabend, 6. August

6.30: Aus Berlin: Frühkonzert. Kapelle Walter Noack. — 8.30: Aus Danzig: „Wohl bekomm's!" Das Danziger Rundfunkorchester. — 9.30: Sendepause. — 10.00: Sendepause. — 11.35: Heute vor . . . Jahren. — 11.40: Erzeugung und Verbrauch. — 12.00: Aus Wien: Mittagskonzert. Das NS.-Tonkünstlerorchester. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. Anschl.: Musik nach Tisch. (Industrieschallplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 15.30: Vom Kuckuck und vom Esel. — 15.50: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten. — 16.00: Aus Köln: Der frohe Samstagnachmittag. — 18.00: Gegenwartslexikon. — 18.15: Tanzt alle mit! (Industrieschallplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 19.00: Aus Dresden: Volkslieder und -tänze. — 19.30: Aus Hohenstein-Ernstthal: Letztes Training zum Großen Preis von Europa auf dem Sachsenring. — 20.10: Melodie der Fröhlichkeit. Bunter musikalischer Abend. Der Chor des Reichssenders Leipzig, das Leipziger Sinfonieorchester und Solisten. — 22.10: Abendnachrichten, Wettermeldungen und Sport. — 22.30: Aus Berlin: Nachtmusik. Die Kapellen Adalbert Lutter und Hans Busch. — 2.00 bis 3.00: Aus Breslau: Nachtmusik zur Unterhaltung.

Deutschlandsender.

Sonnabend, 6. August

5.05: Aus Breslau: Der Tag beginnt! Frühmusik. Das Quintett Hans Joachim Fierke. — 6.30: Aus Breslau: Fröhliche Morgenmusik. Das Quintett Hans Joachim Fierke und die Schrammelbuben. — 9.40: Sendepause. — 10.00: Aus Königsberg: Soldaten unter fremden Fahnen. Hörspiel von Günter Ruischelo. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.00: Sendepause. — 12.00: Aus der Rundfunkausstellung: Musik zum Mittag. Das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders. — 15.15: Bunles Wochenende. (Industrieschallplatten und Aufnahmen.) Anschließend: Programmhinweise. — 16.00: Aus Lüdenscheid: Der frohe Samstagnachmittag des Reichssenders Köln. — 18.00: Kleines Intermezzo. (Aufnahmen.) — 18.15: Aus der Rundfunkausstellung: Geheimnisse des Hörerichtes. — 19.00: Deutschlandecho. — 19.15: . . . und jetzt ist Feierabend! Einer nach dem andern. — 20.10: Festlicher Abend. Anläßlich des Besuches der ersten Rundfunkhörer und der verdientesten Hauptstellenleiter Rundfunk der NSDAP. Erwin Steinbacher mit seinen Solisten, das Große Orchester des Deutschlandsenders und Solisten. — 22.20 bis 22.40: Aus Wien: Echo von den Württ. Sportfesten. Berichte von dem Florett- und Degenfechten Deutschland gegen Frankreich und vom ersten Tag der Internationalen Ruderregatta in Belden. — 23.00: Aus München: Wir tanzen in den Sonntag. Die Tanzkapelle des Reichssenders München. — 24.00 bis 2.00: Aus Frankfurt: Heut tanzen wir! Kapelle Otto Fricke.

(42. Fortsetzung.)

Oh . . . dachte Christa, ist es das. Bin ich krank?

Da war ja auch der Vater! Sie lächelte ihm zu, sie sah ihn aufstehen, und im selben Augenblick schlief sie ein, tief und gleitend, einer haltlosen Schwäche ohne Widerstand folgend.

Drei Tage und drei Nächte hatte Bauer Lienhardt am Bett seiner Tochter gesessen. Der Arzt hatte gebeten, angeordnet, gedroht . . . die Schwester machte ihm Vorwürfe . . . Güssows Mutter war gekommen . . . er hatte alle Worte mit einer Handbewegung beiseitegeschoben und dagesessen und sich nicht gerührt, kaum gegessen und getrunken, nur manchmal in der Nacht ein wenig geschlafen, aufrecht in seinem Stuhl sitzend.

Achselzuckend hatte der Arzt den Starrkopf endlich gewähren lassen. Er kam und ging und hantierte, als sähe er ihn nicht. Der Bauer sagte nichts, fragte nichts, wollte nichts. Nur bei seinem Kinde sein . . . das war alles. Als man sie auf den hochbeinigen, weißbespannten Wagen legte und Tücher über die Fiebernde deckte, als man sie hinausfuhr aus dem Zimmer über die weiten stillen Gänge, da schritt er hinter dem dumpf rollenden Wagen her, als gehöre er dazu, um einen Schein blasser sah sein Gesicht aus in jener Stunde und die schmalen Lippen legten sich aufeinander wie die Kanten zweier Lineale, blutleer und ohne Zucken.

Drei Stunden stand er unbeweglich vor der hohen Glastür des Operationssaales. Als er die ernsten Gesichter der Männer sah, die die Kranke zurückfuhren in ihr Zimmer, sah man ihn schwanken, aber nur eines Gedankens Länge, dann schritt er wieder hinter den Schwestern her und saß im Zimmer der Kranken wie zuvor.

„Wir haben eingreifen müssen," sagte der Arzt zu ihm. „Das Kind war nicht zu retten, es ging um das Leben Ihrer Tochter. Hoffen wir, daß sie durchkommt!" Der Bauer sagte nichts, er nickte nur langsam.

Als nun sein Kind nicht mehr schrie und wimmerte, als es endlich nach drei Tagen die Augen wieder aufschlug und ihm zulächelte, da riß es ihn um, und wäre der Arzt nicht schnell hinzugesprungen, er wäre hart auf die Kante des Bettes geschlagen. —

Nach vier Wochen durfte Christa Güssow in ihr Heim zurückkehren, aber es war nicht mehr die junge Frau, deren frohes Herz den Pulsschlag des großen Hofes freudig antrieb . . . eine neue Christa Güssow kehrte zurück, still, schweigsam, verschlossen, ein anderer Mensch.

* * *

„Regine, haben Sie die Berichte fertig für Berlin?"

„Liegen bereits in der Mappe."

„Hat Stephanie angerufen wegen der Gesteinsproben?"

„Er meint, es sei in Ordnung. Er hat Granit gefunden, wie er ihn braucht. Erstklassiges Baumaterial, sagt er. Jede weitere Sorge sei überflüssig."

„Gott sei Lob und Dank! Das hat mir verdammt viel Kopfschmerzen gemacht. Ja, das denken sich die Leute so herrlich einfach. Bau eine Mauer, mach sie oben breit und unten natürlich noch breiter, laß alles, was dahinterliegt, voll Wasser laufen, und fertig ist die Talsperre! Haben die eine Ahnung! Drei Monate probiert Stephanie jetzt herum, zermalmt seine Gesteinsproben, sucht immer festere Verbindungen . . . und man kriegt langsam graue Haare darüber!"

„Das ist übertrieben, Peter! Sie sind noch genau so blond wie vor zehn Jahren!" Regine lachte auf. „Schimmel haben wir Mädchen immer zu Ihnen gesagt."

Peter lächelte pflichtschuldigst, aber er war mit seinen Gedanken schon wieder weiter.

„Da war doch vor einigen Tagen der kleine Zwischenfall bei Bohrstelle eins, nicht wahr? Hat sich irgend etwas geregt inzwischen?"

„Der eine Arbeiter . . . Suchatschewsky oder so ähnlich heißt er wohl . . . hat seine Papiere geholt. Das war aber bereits vorgestern. Er ist doch von Ihnen fristlos entlassen worden. Oder stimmt's nicht?"

„Natürlich stimmt's! Der Kerl fing an, Volksreden zu halten, versuchte die Leute für eine besondere Gefahrenzulage zu interessieren. Ich kam gerade dazu und hab ihm seine Rede etwas unsanft unterbrochen."

„Sie sollten vorsichtiger sein, Peter!"

Ueberrascht sah er sie an. „Vorsichtiger? Warum? Wenn bei mir jemand seine Pflicht tut, geht's ihm gut. Faulenzt er, fliegt er 'raus. Ich muß auch arbeiten. Wird er aber frech wie dieser Kerl, dann kriegt er's mit mir zu tun. Unbesorgt, Regine, ich bin nicht bange, und solche schmierigen Gesellen, die da im Auftrage irgendeines Unbekannten hetzen, sind meist feige."

„Sie glauben, daß der Mann in fremdem Auftrag sprach?"

„Natürlich. Auf seinem Mist waren diese Phrasen nicht gewachsen. Wenn ich nur wüßte, wer ihm die schöne Rede aufgesetzt hat!"

Regine sah nachdenklich vor sich nieder.

„Ich wollte eigentlich nichts sagen, Peter. Aber schließlich bin ich hier Ihre Mitarbeiterin und gehöre zu Ihrem Werk. Der entlassene Mann ist noch im Dorf. Er arbeitet bei Lienhardt auf dem Hofe."

„Ach nee!" Peter war wirklich überrascht. Er pfiff leise durch die Zähne und kniff die Augen zusammen. „Sonderbar. Sehr sonderbar. Woher haben Sie denn die Nachricht?"

„Von meinem Vater."

„Sie sollten wohl nichts weitersagen, wie?!"

„Eigentlich nicht. Aber schließlich hab ich kein Ehrenwort gegeben und auch nichts versprochen. Was ich sage, dafür stehe ich ein."

„Feiner Kerl, Regine!" Er klopfte ihr leicht auf die Schulter. „Auf Sie kann man sich verlassen. Schade, daß Sie kein Mann sind. Sie würden sofort mit in die Bauleitung kommen."

Regine lächelte ein wenig seltsam und sah geradeaus.

„Jaja. Wirklich schade, daß ich kein Mann bin."

„Das sagen Sie so abfällig, aber ich meine das ganz ehrlich! Sie haben Verstand, bei Frauen sehr selten . . . Sie haben Organisationstalent, Umsicht, Ruhe, Sie haben sogar Humor . . . das findet man bei einem weiblichen Wesen nur alle hundert Jahre. Darauf können Sie sich etwas einbilden, wenn ich Ihnen das sage. Ich habe allerhand Menschenkenntnis . . .!"

Schweigend wandte sich Regine ab. Sie ordnete noch einige Papiere, dann stülpte sie den Deckel über die Schreibmaschine.

„Ja, Sie sind ein großer Menschenkenner, Peter!"

Dann schloß sie den Tisch ab.

„Sie dürfen nicht vergessen, zu Ihren Eltern zu gehen. Herr von Keller ist da, es gibt wohl eine kleine Feier anläßlich seiner Wiederauferstehung. Wenn Sie es vergessen wie den Geburtstag Ihrer Mutter, wird man es Ihnen übel auslegen!"

Peter schlug sich vor die Stirn. (Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Lies Lach und Rate

Als sich Goethe 1789 in dem damals sehr besuchten Bade Ruhla befand, beredete er seinen Reisegesellschafter, den Oberstallmeister v. Stein, an einem sehr trüben Tage zu einem Spaziergange nach dem Inselsberge. Vergebens stellte ihm dieser das ungünstige, düster drohende Wetter vor, Goethe blieb bei seinem Entschluß. Als nun unterwegs der Nebel immer dichter ward und zuletzt in einen Regen sich auflöste, machte Stein seinem Unmut durch die wiederholte Aeußerung Luft, daß er dies vorausgesagt. Goethe schwieg. Beschäftigt, Steine zu suchen, die er mit einem Hammer zerschlug, nannte er dem murrenden Freunde deren Namen, Eigenschaften und die Klasse, zu der sie gehörten. „Was geh'n mich Ihre Steine an! Ich rede von Ihrem Starrsinn, der uns in dies Wetter geführt hat. Doch", fügte er einlenkend hinzu, als wolle er seine Heftigkeit wieder gutmachen, „da Sie ein so großer Mineralog sind, so sagen Sie mir doch, was bin ich für ein Stein?" — „Sie gehören in die Klasse der Kalksteine; kommt Wasser drauf, so brausen sie auf!"

*

Josef Viktor von Scheffel, der frischfröhliche Sänger vom Oberrhein, war den Handschriftenjägern, die auch auf ihn häufig Jagd machten, nicht sonderlich hold. Eines Tages wurde ihm ein Brief zugesandt, in dem ihn die Mädchen eines Wiener Pensionates baten, sich darüber zu äußern, wie er den Ausspruch Goethes: „Alles in der Welt läßt sich ertragen, nur nicht eine Reihe von guten Tagen", auffasse.

Scheffel setzte sich hin und erwiderte: „Alles in der Welt läßt sich ertragen, nur nicht eine Reihe von dummen Fragen."

*

Gleich andern großen Musikern war es auch Chopin verhaßt, von Gastgebern ausgenutzt zu werden. Wieder einmal zum Flügel genötigt, spielte er seine kürzeste Komposition, ein Präludium von 16 Takten.

„Aber, lieber Meister", rief die Wirtin, „nur ein so winziges Stück?"

„Gnädige Frau", replizierte der Verärgerte, „ich habe wirklich auch nur sehr wenig gegessen."

*

Einst kam ein Bettler zu Rudolf von Habsburg, sprach ihn als Verwandten an und verlangte ein Almosen. Rudolf konnte sich der Verwandtschaft dieses Mannes nicht entsinnen. Dieser sagte ihm nun, die Verwandtschaft sei von Adam her. Rudolf lachte und gab dem Bettler einen Pfennig mit den Worten: „Laß dir von jedem, der mit dir auf diese Art verwandt ist, einen weiteren Pfennig geben, so wirst du bald einen Sack voll haben."

*

Königin Christine von Schweden, der ihre Zeit den Beinamen „Sibylle des Nordens", gegeben hatte, war nicht nur eine große Herrscherin, sondern auch eine eitle Frau. Gelegentlich eines großen Festes saß sie — umringt von ihren Hofdamen — im Gespräch mit dem Grafen Monaldeschi, der ein geistvoller Ritter und bei Hofe sehr beliebt war. Die Königin redete von einer ihrer Hofdamen, die sie als sehr schön bezeichnete, und forderte im Anschluß daran den Grafen auf, seine Meinung über die Schönheit der anwesenden Hofdamen kundzutun. Der fühlte sehr wohl, daß die Frage eine Falle sein konnte, und antwortete, schnell gefaßt:

„Wer kann über Sterne urteilen, Majestät, wenn er der Sonne ins Antlitz schaut!" Diese Antwort machte ihn zum jahrelangen Günstling der Herrscherin.

*

„Herr Nachbar, entschuldigen Sie nur, eins meiner Hühner ist durch den Zaun gekrochen und hat den Blumensamen ausgekratzt und gefressen, den Sie gelegt haben!"

„Ach, das macht fast gar nichts, mein Hund hat dafür das Huhn gefressen!"

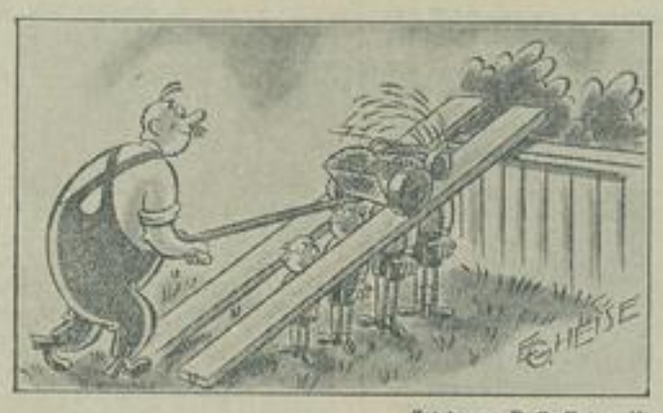
„So? Ja, und mein Sohn hat leider den Hund mit seinem Auto überfahren!"

„Nachbar, das macht auch nichts, denn Ihr Sohn hat sich mit meiner Tochter verlobt!" (Aus der „Koralle")

A.: „Denken Sie sich, meiner Frau ist eine Mücke ins Auge gefallen, wir haben natürlich den Arzt geholt, und der Spaß hat zwanzig Mark gekostet."

B.: „Das ist gar nichts; meiner Frau ist ein schöner Pelzmantel ins Auge gefallen, und ich mußte natürlich mit zum Kürschner gehen. Dieser Spaß hat mich über 600 Mark gekostet."

*



Zeichnung E. G. Heise M

Der Gärtner schneidet seinen Söhnen die Haare

Zwei Reisende steigen in ein Abteil. Der erste ruft: „Hier ersticke ich!" und öffnet das Fenster.

Der zweite: „Hier erkälte ich mich!" und schließt es.

Der erste öffnet es wieder und sagt: „Ihre Erkältung bekommen Sie erst nach ein paar Tagen; aber ersticken kann man sofort!"

*

Professor V. wurde einmal auf der Straße von einem Herrn angesprochen, der unbedingt seine Bekanntschaft machen wollte: „Guten Tag, Herr Professor, ich wette, Sie kennen mich nicht mehr."

V. schaute kurz auf: „Sie haben die Wette gewonnen", meinte er und ging weiter.

*

Fettleber kam aufgeregt zum Arzt.

„Herr Doktor! Herr Doktor!"

„Was denn?"

„Sie haben mir doch jeden Tropfen Alkohol verboten!"

„Das habe ich."

„Heute nacht trank ich im Traum zwei Flaschen Sekt! Glauben Sie, daß mir das geschadet hat?"

*

„Ihr Herzschlag gefällt mir nicht", sagte der Arzt und setzte das Hörrohr nochmals an. „Sie haben wohl mit Angina zu tun gehabt?"

„Da haben Sie gewissermaßen recht", sagte errötend der junge Mann, „aber sie heißt ganz anders!"

*

„Also, lieber Herr Müller, ab und zu trinken wir ein Glas Bier oder Wein, sonst wird aber ganz abstinent gelebt!"

„Schön, Herr Doktor! Und wo treffen wir uns?"

*

Bankkassierer: „Der Scheck ist gewiß in Ordnung, mein Fräulein, aber haben Sie nicht etwas, womit Sie sich legitimieren können?"

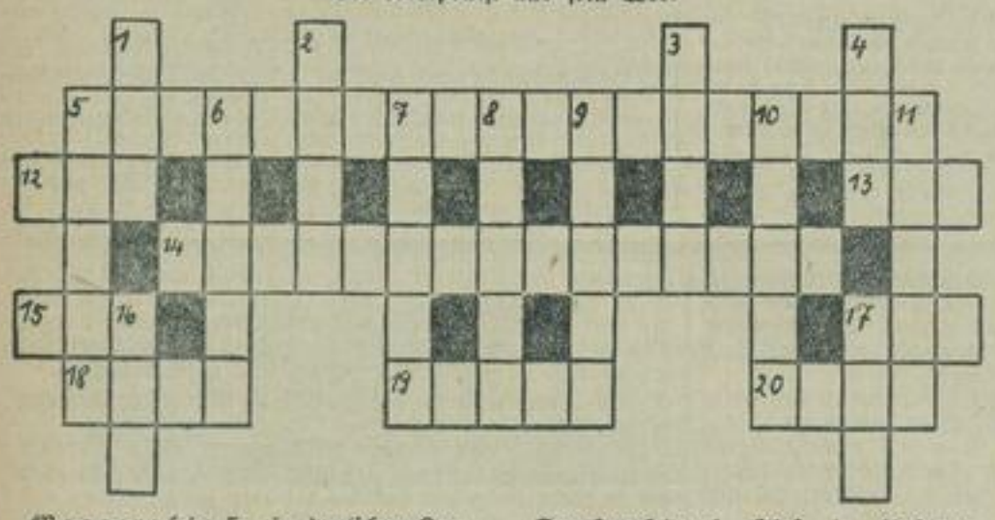
Junge Dame (errötend): „Ich habe ein Muttermal an der linken Schulter!"

*

Der Zahnarzt hat dem ängstlichen Patienten einen Zahn gezogen und erklärt ihm nun, daß sich wohl nach einigen Stunden Schmerzen einstellen würden. Er brauche sich deshalb aber nicht zu beunruhigen.

Am nächsten Tag kommt der Patient aufgeregt zu ihm: „Herr Doktor, es ist ein schrecklicher Zustand, die ganze Nacht habe ich gestern darauf gewartet, aber die Schmerzen haben sich bis heute noch nicht eingestellt!"

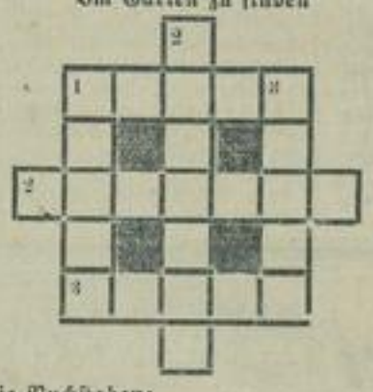
Der Komponist und sein Werk



Waagerecht: 5. ein deutscher Komponist, 12. englische Insel in der Irischen See, 13. Kopfbedeckung, 14. ein Werk des in 5 waagerecht gesuchten Komponisten, 15. nordische Göttin, 17. Nibelungenfigur, 18. Kochbehälter, 19. Sumpfhuhn, 20. Hafendamm.

Senkrecht: 1. Fluß in Rußland, 2. weiblicher Vorname, 3. Planet, 4. persönliches Fürwort, 5. Nebenfluß des Neckar, 6. männlicher Vorname, 7. Ruderboot, 8. Singvogel, 9. Ostseezufluß, 10. deutscher Dichter, 11. Nebenfluß der Weser, 16. griechische Göttin, 17. Stadt an der Donau.

Im Garten zu finden



Die Buchstaben:

a — a — a — a — a — b — b — b — b
e — e — e — e — e — e — n — n — r
r — r — r — t — t — t — t

sind derart in die Figur des magischen Kreuzes einzuordnen, daß waagerecht und senkrecht gleichlautend Wörter von folgender Bedeutung zu stehen kommen: 1. deutscher Dichter, 2. im Garten zu finden, Beeteinfassung, 3. einjähriges Pferd.

Auch ans Gegenteilige denken!

hinct na eid gürte gähne neid zehr,
eid iad nebel vlänggerich reizen!
rew ibittez, red erlen errenveil,
rew mi lüdg sit, red erlen ned schremz.

Jede Buchstabengruppe, richtig geordnet, ergibt ein Wort, das Ganze, nacheinander gelesen, ein Sprichwort.

Musikinstrument aus drei Flüssen

A + B + (C—wa) = x

A = Fluß in Italien,
B = Nebenfluß der Donau,
C = Fluß in den Finnischen Meerbusen,
x = Musikinstrument.

Der Weg zum Erfolg

Aus den Silben:

a — ber — brand — cal — chen — chi
de — de — du — e — el — fa — fel
gan — ha — hal — hall — ham — hard
i — in — le — le — lein — lip — löf
lus — mi — mu — old — rau — rei
ron — se — ten — ti

sind zwölf Wörter zu bilden, deren erste und vierte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben (ö = oe). Die Bedeutung der Wörter ist:

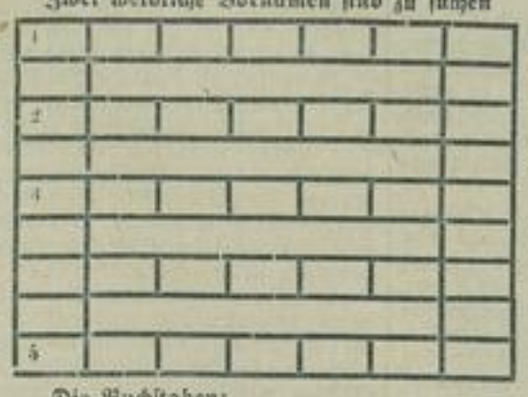
1. Gelehrtengehilfe
2. Else
3. Stadt in England
4. geometrische Figur
5. Stadt an der Saale
6. Eßgerät
7. Verzierter Anfangsbuchstabe
8. spanischer Dichter
9. der Sohn Hildebrands
10. männlicher Vorname
11. Kurort in Oberbayern
12. Stadt der Vereinigten Staaten von Nordamerika

Das Ganze im Kleinen

anzen	chamg	ckens	dudas	erqui
	ganze	icken	imkle	
inste	nerbl	omußt	tdudi	wills

Wenn die Kästchen richtig aneinandergereiht werden, ergeben sie, nacheinander gelesen, ein Sprichwort.

Zwei weibliche Vornamen sind zu suchen



Die Buchstaben:

a — a — a — a — a — b — c — d — l
e — e — e — e — e — e — f — f — g
g — h — h — i — i — k — l — l — l
l — l — n — o — p — r — r — r — r
r — r — s — t — t — u — u

sind derart in die Figur des Balkenrätsels einzuordnen, daß in den waagerechten Balken Wörter von folgender Bedeutung zu stehen kommen: 1. Walfischfanggerät, 2. Rheinnixe, 3. Oper von Richard Strauß, 4. Hakenspange, Schnalle, 5. Stadt in Baden. Ist das Rätsel richtig geraten, ergeben die beiden senkrechten Balken je einen weiblichen Vornamen.

Auflösungen aus voriger Nummer

Was auf einem Schiff zu finden ist

Waagerecht: 1. Bai, 3. Aal, 7. Reeling, 9. Skala, 12. Eta, 13. Elm, 14. Adele, 16. Avus, 17. Rind, 18. Ute, 20. Anker, 21. Segel.

Senkrecht: 1. Bug, 2. Ire, 3. Heck, 4. Kiel, 5. Aga, 6. Lee, 8. Steven, 10. Agent, 11. Planke, 14. As, 15. er, 18. Ur, 19. es.

Talent und Genie

1. Dattel, 2. Ausfuhr, 3. Stafette, 4. Tamarinde, 5. Alchemie, 6. Leichtathletik, 7. Einsiedeln, 8. Nagel, 9. Tarim, 10. Ananas, 11. Regel, 12. Bergfried, 13. Episode, 14. Inka, 15. Tundra, 16. Elite. — Das Sprichwort lautet: Das Talent arbeitet, das Genie schafft.

Du mußt dir Frohsinn schaffen

Das Sprichwort lautet: Mache dir das Leben nicht zur Pein.

Der Beruf auf der Visitenkarte

Egbert Rüsemir ist Bürgermeister.

Zwei Zahlen sind zu suchen

H T
U R S U L A
N U
D I S K U S
E E
R E I G E N
T D

Zwei Fische in den Holmen

M U S A U S
A A
K O L L E R
R D
E F E N D I
L N
E P O C H E

Ueber den Aberglauben

Das Sprichwort lautet: Der Aberglaube ist ein Kind der Furcht, der Schwachheit und der Unwissenheit.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Badebetrieb und Gemeinschaftsarbeit im Städtischen Luft- und Schwimmbad wurden gefilmt. Auf Einladung des hiesigen Vereins für naturgemäße Lebens- und Heilweise wurden gestern nachmittag von dem Leiter der Arbeitsgemeinschaft der sächsischen Vereine für naturgemäße Lebens- und Heilweise, Oberlehrer Lacher-Chemnitz, eine Reihe von Filmaufnahmen im hiesigen Stadtbade gemacht. Zunächst von dem lebhaften Badebetrieb und dann auch von der Gemeinschaftsarbeit, die bekanntlich der Herrichtung der Sport- und Spielwiese gilt. Im ersten Teile waren vornehmlich die Musikschüler, die sich selbstverständlich auch die Wochen daher lebhaft an der Arbeit beteiligt haben, die Glücklichen, die auf den Streifen gebannt wurden. Den Schluß machten alle die, welche bis kurz vor 17.30 Uhr an der Arbeitsstelle eingetroffen waren. Die später kamen, hatten das Nachsehen. Der Film wird bald einmal in Wilsdruff gezeigt werden und dann seine Reise durch die sächsischen Naturheilvereine antreten.

Musterschau. Mit einer Ausstellung besonderer Art kommt die Firma Musikator aus dem sächsischen Musikwinkel nach Wilsdruff, um im „Adler" seine reichhaltige Auswahl in Piano-Akkordeons zur Schau zu stellen. Ausgehend von der Pflege der Haus- und Volksmusik werden allen Besuchern der Sonderschau fachmännische Beratungen erteilt, sowie die ausgestellten Instrumente auch Interessenten vorgespielt werden. Die Klingenthaler Musikinstrumente sind wegen ihrer Güte in aller Welt bekannt und beliebt. Es ist zu empfehlen, der Sonderschau einen Besuch abzustatten. Näheres siehe Inserat.

Glocken an Fahrrädern. Gelegentlich der letzten Verkehrskontrollen in mehreren Städten wurde eine größere Zahl von Radfahrern angehalten, die keine vorschriftsmäßige Glocke am Rade hatten. Entweder fehlte die obere Schale oder die Glocke funktionierte nicht. Einige Radfahrer hatten überhaupt keine Glocke am Rad. Vielfach wurde als Entschuldigung angeführt, daß man ja nicht klingeln dürfe. Das ist nicht richtig! Jedes Fahrrad muß mit einer helltönenden Glocke ausgestattet sein, von der Gebrauch zu machen ist, wenn andere Verkehrsteilnehmer gefährdet werden können. Die Glocken sollten daher in gewissen Abständen geölt werden. Unnötiges Klingeln bleibt selbstverständlich verboten.

Wie dankt der Dirigent eines Wehrmachtkonzertes? Die Dankerweisung durch die Leiter (Dirigenten) der Konzerte der Musik-(Tromp.-)Korps für Beifallsbezeigungen hat nach einer Bekanntmachung des Oberkommandos des Heeres in Haltung bei Konzerten mit Kopfbedeckung durch Handanlegen an die Mütze und bei Konzerten ohne Kopfbedeckung mit dem Deutschen Gruß zu erfolgen.

Verbesserte landwirtschaftliche Ausbildung der Soldaten. — Höhere Abfindung für Bauern. Das Oberkommando der Wehrmacht hat mit Wirkung vom 1. Oktober die landwirtschaftliche Ausbildung von Soldaten neu geregelt. Die auf das 12. Dienstjahr beschränkte Ausbildungszeit an den Heeresfachschulen für Landwirtschaft hat sich nicht als ausreichend erwiesen. Es kommt hinzu, daß der Landwirtschaft im Dritten Reich Aufgaben in ernährungspolitischer Hinsicht gestellt werden, die nur Bauern mit bester Ausbildung erfüllen können. Die Ausbildungszeit wird deshalb jetzt auf zwei Jahre verlängert. In dem Erlaß wird ferner bemerkt, daß das neue Wehrmachtsfürsorge- und -versorgungsgesetz, daß in nächster Zeit in Kraft tritt, eine besondere Abfindung für Bauern vorsieht, die wesentlich höher als die bisherige ist und die den Soldaten ausreichende Mittel an die Hand gibt, eine Bauernwirtschaft zu übernehmen. Die Abfindung wird gezahlt bei Uebernahme des elterlichen Betriebes, bei Kauf einer Altbauernwirtschaft, bei Einheirat, Pachtung und bei Uebernahme einer Neubauernstelle. In jedem Falle wird die Abfindung aber nur dann gewährt, wenn der Soldat eine Heeresfachschule mit Erfolg besucht hat.

Ermäßigung der Luftpostzuschläge für Briefsendungen. Die Deutsche Reichspost wird vom 1. August 1938 an die Luftpostzuschläge für Briefsendungen, die auf Verlangen des Absenders mit Luftpost befördert werden sollen, im Inland und nach europäischen Ländern allgemein erheblich herabsetzen. Auch bei einigen außereuropäischen Verbindungen tritt gleichzeitig eine Ermäßigung ein. Im Inlandsdienst und nach der Freien Stadt Danzig beträgt der Zuschlag künftig nur noch 5 Rpf. für je 20 Gramm, nach allen übrigen europäischen Ländern wird er auf 10 Rpf. für je 20 Gramm herabgesetzt. Nach außereuropäischen Ländern fällt fortan die Erhebung des Mindestzuschlages von 15 Rpf. für Luftpostbriefsendungen bis 5 Gramm bei den Verbindungen nach Aegypten, Algerien, Libyen, Marokko, Tunis, Saudisch Arabien, Levantestaaten, Palästina, Ostjordanland, Rhodus und Sporaden sowie nach den Vereinigten Staaten von Amerika weg; für Sendungen im Gewicht bis 5 Gramm ist daher nur ein Zuschlag von 10 Rpf. zu entrichten. Außerdem ermäßigt sich der Luftpostzuschlag für Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben nach Algerien, Marokko, Tunis, Levantestaaten, Rhodus und Sporadien für je 25 Gramm auf 10 Rpf.

Führerscheinausbildung durch die DAF.

Bekanntlich müssen bis zum 1. Oktober 1938 alle Fahrer von bisher führerscheinfreien Kraftfahrzeugen den Führerschein Klasse 4 erwerben und zu diesem Zwecke eine Prüfung ablegen. Der Führerschein Klasse 4 umfaßt Kraftfahrzeuge mit einem Hubraum bis 250 Kubikzentimeter und Kraftfahrzeuge mit nicht mehr als 20 Kilometer je Stunde Höchstgeschwindigkeit.

Zur Vorbereitung auf die Prüfung richtet die DAF. sofort Lehrgänge ein, die nicht nur in den Groß- und Kreisstädten, sondern auch in den Kleinstädten durchgeführt werden sollen. Für die Lehrgänge sind vier Abende zu je zwei Stunden, also insgesamt acht Unterrichtsstunden, vorgesehen. Die ersten zwei Stunden dienen der Vermittlung der notwendigen technischen Fahrzeugkenntnisse, während in den übrigen sechs Stunden eine gründliche und umfassende Verkehrserziehung erfolgt. Die Lehrkräfte werden vom NSKK. zur Verfügung gestellt.

Gerade weil die Fahrer derartiger Kleinfahrzeuge oftmals eine außerordentliche Unkenntnis in den Verkehrsregeln aufwiesen, mußte der Führerschein Klasse 4 eingeführt werden. Es ist deshalb sehr zu begrüßen, daß die Deutsche Arbeitsfront derartige Vorbereitungslehrgänge einführt und es kann nur jedem empfohlen werden, an einem solchen Lehrgang teilzunehmen, ehe er sich der Prüfung unterzieht. Die Teilnahme wird umso leichter möglich sein, da die Lehrgangsgebühren einheitlich im ganzen Gaugebiet nur ungefähr RM. 2.— betragen werden.

Aus dem Sommerlager I des Bannes Meißen (208)

Marsch an der Grenze.

Auf sandiger, staubiger Straße ein Lied auf den Lippen ließen wir die letzten Häuser Bomsts hinter uns. Die Sonne brannte auf unsere Schultern. — Vorn lagen Felder, weite Flächen Stoppeln — nichts sonst, nur am Horizont stand Wald.

Eine niedrige Bodenschwelle marschierten wir hinan, da — — zwanzig Meter vor uns ein Schlagbaum . . . Polen! Wir machten halt und sahen hinüber: Nichts schied das Land von einander, hüben wie drüben der gleiche von unseren Vorfahren gerodete Boden, und doch willkürlich von Grenzpfählen gespalten.

Der Grenzer, der uns hergeführt hatte, sprach zu uns: „Zweimal haben wir Bomst gestürmt, als es 1919 von den polnischen Horden besetzt gehalten wurde, am zweiten Male haben wir es bekommen, und später besaßen wir noch viel mehr. Aber dann kam das Schanddiktat . . Heute leben Menschen deutschen Blutes mit deutschem Bewußtsein und deutscher Sprache drüben, vom Mutterlande weggerissen. Jungens, vergeßt das nie!"

Dann führte er uns weiter, erst auf Feldrainen, dann im Walde an der Grenze entlang. Unsre Gedanken waren drüben. Auf staubigem Heidesandweg marschierten wir zurück, den Blick auf den Boden geheftet, denn die Abendsonne schien uns ins Gesicht.

Wieder machte uns der Tag um ein neues Erlebnis reicher. Pr.

Mehr Schokolade zu Weihnachten. Der Vorsitzende der Wirtschaftlichen Vereinigung der deutschen Süßwarenwirtschaft hat die erforderlichen Anordnungen getroffen, um den gesteigerten Bedarf an Schokolade und anderen Süßigkeiten für das kommende Weihnachtsfest sicherzustellen. Die Anordnungen ermöglichen eine noch reichlichere Auswahl und Menge, als sie schon im Vorjahr bereit stand.

Kirchennachrichten.

für den 8. Sonntag nach Trinitatis.

Wilsdruff. ½9 Predigtgottesdienst, 10 Kindergottesdienst, 2 Taufen, 3 Großmütterchen.

Grumbach. Vorm. ½9 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer Löwe). Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Kesselsdorf. 9 Uhr Predigtg. (Kuhnert). ½11 Kinderg.

Unkersdorf. Vorm. ½9 Uhr Predigtlesegottesdienst.

Weistropp. ½10 Uhr Predigtgottesdienst.

Blankenstein. ½10 Uhr Predigtgottesdienst.

Tanneberg. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Herzogswalde. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Burkhardswalde. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Limbach. ½10 Uhr Predigtgottesdienst.

Röhrsdorf. 8 Predigtgottesdienst. — Montag: Frauen.

Sora. 10 Predigtgottesdienst, anschl. Kindergottesdienst.

Die Idee der tschecho-slowakischen Einheit ist restlos bankerott

DNB. Warschau, 5. August. Mit der weiteren Verschärfung der slowakischen Frage beschäftigt sich der „Kurjer Poranny". Das Blatt stellt fest, daß die Idee einer tschecho-slowakischen nationalen Einheit restlos bankerott gemacht hat. Diese von der Prager Propaganda künstlich aufrechterhaltene Idee habe sich durch die Entwicklung der Ereignisse als unzutreffende Annahme enthüllt. Trotzdem versuchten die Prager Zentralisten immer wieder, die autonome slowakische Bewegung zu zerschlagen.

Paris spielt mit Prag zusammen

Glatzer Provokation soll bei Seite geschoben werden

DNB. Paris, 5. August. Untersuchungen über die Ueberfliegung deutschen Gebietes durch tschechische Flieger am 3. August werden am Freitag früh in der Pariser Presse ziemlich unterdrückt. Die Blätter veröffentlichen fast durchweg die Mitteilung der tschechischen Nachrichtenagentur, wonach drei tschechische Flieger am 3. August sich im Laufe eines Uebungsfluges in Ostböhmen verflogen hätten und jenseits der Stadt Kledskow (!) die Grenze überflogen hätten. Die deutsche Gesandtschaft in Prag habe interveniert und der Außenminister sein Bedauern zum Ausdruck gebracht. Die Flieger würden bestraft werden.

Dieses Kommunique der tschechischen amtlichen Nachrichtenagentur wird von den Blättern eiligst zum Anlaß genommen, den Zwischenfall als beigelegt zu betrachten.

Der „Petit Parisien" verzeichnet die Schärfe im Ton der deutschen Presse und versucht, die Berechtigung dazu in Zweifel zu ziehen. Die deutschen Pressekommentare wiesen mit dem Zwischenfall größtenteils kaum einen Zusammenhang auf (!!) Man müsse „nähere Einzelheiten erst abwarten".

Der Berliner Berichterstatter des „Journal" berichtet, der Zwischenfall von Glatz werde von der deutschen Presse im Augenblick der Ankunft Lord Runcimans in Prag als Beweis dafür angesehen, daß die Tschechen Deutschland zu provozieren versuchten.

„Figaro" macht der deutschen Presse den Vorwurf, den Zwischenfall „für sich auszuwerten".

Die Artikel werden von sämtlichen Blättern auf der ersten Spalte gebracht und tragen Ueberschriften wie „Eine neue deutsch-tschechische Spannung als Folge der Prager Provokation!". Hier und da kann man nicht verschweigen, daß Zeugen versichern, daß sie deutlich gesehen hätten, wie die Flugzeugbeobachter der Flugzeuge ihre Kamera auf für die Tschecho-Slowakei strategisch wichtige Punkte gerichtet hätten.

Steigende rote Verluste an der Ebrofront

DNB. Salamanca, 5. August. Im Abschnitt Mequinenza wurden, wie der nationale Heeresbericht vom Donnerstag meldet, die vorderen Linien verbessert und 55 Gefangene gemacht. Einer unter diesen, ein Offizier, erklärte, daß die Verluste der Roten bei ihrer Ebro-Offensive über 20 000 Mann betragen würden.

An der Ebro-Front wurde ein neuer Angriff der Sowjetspanier abgewiesen. Die nationalen Flieger griffen in diesem Gebiet die rückwärtigen Verbindungen des Gegners an. Fortgesetzt befinden sich zahlreiche nationale Flugzeuge in der Luft, die dem Gegner schweren Schaden zufügen. So gelang es den Fliegern, mehrere rote Lastwagen-Kolonnen in Brand zu schießen.

Ueberläufer bestätigen, daß in den Reihen der Roten ungeheure Nervosität herrsche. Weiter nähmen unglaublich viel Ausländer an dem Kampf auf Seiten der Roten teil, so allein über 1000 französische Offiziere, die teilweise in aktivem Dienst der französischen Armee ständen.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden. Vorhersage für den 5. August: Warm, gewittrig, südöstliche Winde.

Sachsen und Nachbarschaft.

Dresden. Vom Lastwagen überfahren. In Coswig wurde ein Kraftradfahrer von einem Personenkraftwagen gestreift. Der Motorradfahrer geriet ins Schleudern und stürzte unter einen Lastkraftwagen. Der Verunglückte wurde überfahren und auf der Stelle getötet.

Dresden. Kettenbrief-Unfug. Erfahrungsgemäß sind Kettenbriefe geeignet, erhebliche Beunruhigung in die Bevölkerung zu bringen, zumal ihr Inhalt unter Ausnutzung des Aberglaubens irgendein Gebiet betrifft. In Dresden sind zur Zeit unvollständige Kettenbriefe im Umlauf mit der Aufforderung, neun Abschriften an verschiedene Freunde weiterzuleiten. Es handelt sich hier um Briefe, in denen lediglich einige bekannte Personen genannt sind, die ihr Glück gemacht hätten, weil sie der Aufforderung um Versendung und Weitergabe nachgekommen seien. Die Versendung und Weitergabe ist völlig unsinnig. Wer einen solchen Brief besitzt oder erhalten sollte, wird gebeten, ihn bei der Kriminalpolizei abzugeben.

Großenhain. Schweres Unwetter. Bei dem hier niedergegangenen Wärmegewitter mit Hagel ging auf der Weinbrunnenstraße ein Pferdespann durch, wobei der 47 Jahre alte Geschirrführer Bischoff vom Wagen fiel und ein Bein brach. Zahlreiche Bäume wurden durch den Sturm entwurzelt. Auch die unter Naturschutz stehende alte Pappel an der Meißner Straße sowie die Veteranenlinde von 1870/71 in Kleinthiemig sind dem Unwetter zum Opfer gefallen.

Sayda. Unwetter. Hier ging in den Mittagsstunden des Mittwoch ein schweres Gewitter nieder. Die heftigen Regengüsse waren mit anhaltendem Hagelschlag vermischt. Die Wassermassen drangen in die Häuser und richteten auf den Feldern Schaden an. Die Staatsstraße nach Sayda war zeitweise so überschwemmt, daß kein Verkehr möglich war. Getreidefelder und Kartoffeläcker wurden ebenfalls schwer in Mitleidenschaft gezogen. In Friedebach schlug der Blitz ins Erbgericht und zündete; das Gebäude brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder.

Marienberg. Ertrunken. Beim Baden an verbotener Stelle im Großen Teich bei Obersaida fand der 28jährige Martin Wange aus Mittelsaida den Tod.

Marienberg. Tödlicher Kletterunfall. Beim Klettern am Hirtstein stürzte ein Junge ab und erlitt schwere Kopfverletzungen. Er ist im Marienberger Krankenhaus gestorben.

Oberwiesenthal. Von Wespen überfallen. Ein im Kechengrund spazierengehender junger Mann, der eine kurze Hose trug, wurde plötzlich von einem Wespenschwarm überfallen. Die gefährlichen Insekten brachten dem Spaziergänger ernstliche Verletzungen bei, so daß er unter heftigen Schmerzen zusammenbrach und sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Roßwein. Der nasse Tod. Beim Baden in der Mulde geriet der 18jährige Schuhmacherlehrer Kurt Henischel in einen Strudel und ging unter. Die Leiche des jungen Mannes, der erst schwimmen lernen wollte, konnte am späten Abend geborgen werden. — Ferner fand beim Baden in der Striegis der 30jährige Landwirt Herbert Schönberg den Tod.

Eckartsberga. Er will zehn Zentner verschnupfen. Den Rekord im Schnupftabakverbrauch dürfte ein hiesiger Schneidermeister für sich in Anspruch nehmen. Er schnupft seit seiner Jugend und hat es bis jetzt auf 770 Pfund Schnupftabak gebracht. Durchschnittlich benötigt er im Monat ein Kilo. Da der Schneidermeister erst 65 Jahre alt ist, hofft er, es noch auf einen Gesamtverbrauch von zehn Zentnern Schnupftabak zu bringen!

Zwickau. Der Tod im Bade. Der 15jährige Rudi Gerhard Müller, der bei seinen Eltern die Ferien verbrachte, ertrank beim Baden im Crossener Sommerbad. Die Leiche wurde erst abends gefunden, als man beim Schließen der Badeanstalt in der Zelle die Kleider des jungen Mannes bemerkte.

Leipzig. Drei Bahnarbeiter überfahren und getötet. Am Donnerstagvormittag wurden auf dem Bahnhof Leipzig-Connewitz im Ferngleis Hof—Leipzig drei Bahnunterhaltungsarbeiter von einem durchfahrenden Eilzug überfahren und auf der Stelle getötet. Die Verunglückten hatten offenbar die Warnsignale überhört.

Das Marine-Preisausschreiben

Sachsens höhere Schulen als Sieger

Um bei der heranwachsenden Jugend das Verständnis für die Kriegsmarine zu wecken und zu fördern, hatte der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine im Einvernehmen mit dem Reichserziehungsminister im Sommer 1937 einen Schülerwettbewerb angekündigt, zu dem alle Schüler der Lehranstalten von U III aufwärts aufgefordert waren. Gefordert wurde die Herstellung eines schwimmfähigen, mit Triebwerk ausgerüsteten Modells des Panzerschiffes „Deutschland" im Maßstab 1:200, oder die Herstellung eines Modells eines Torpedobootes bis zur Wasserlinie im Maßstab 1:200, oder die Anfertigung eines Aufsatzes über das Thema „Was ist Seegeltung, und warum kann Deutschland auf Seegeltung nicht verzichten?" Als erster Preis winkte die Erfüllung eines der sehnlichsten Wünsche eines jeden Jungen: Eine Fahrt an Bord eines Kriegsschiffes.

Von allen im Bereich des Wehrkreises IV zur Verteilung gekommenen Preise sind nicht weniger als 73,8 v. H., also fast drei Viertel nach Sachsen gefallen. Mit besonderem Stolz aber hören wir, daß sieben Schüler erste Preise davongetragen haben, ein schöner Beweis dafür, daß das Verständnis für deutsche Seegeltung im Binnenland Sachsen dem in den Küstengebieten um nichts nachsteht.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Sachsen rüstet zum Reichsparteitag 1938

Wenige Wochen nur trennen uns noch von dem gewaltigen Erlebnis des Reichsparteitages. Wie im übrigen Reich, sind auch im Gau Sachsen die Vorbereitungen für die großen Tage von Nürnberg, die durch die Teilnahme der heimgekehrten Ostmark ihre besondere Weihe erhalten, in vollem Gange. Alle Fäden dieses gewaltigen Apparates laufen im Organisationsamt zusammen, wo Gauamtsleiter Kadatz mit seinem Stab bewährter Mitarbeiter die letzten Maßnahmen zum Einsatz aller Kräfte trifft.

Die Teilnahme der Parteigenossen aus dem Gau Sachsen ist auch in diesem Jahr wieder außerordentlich groß, wenn auch infolge der erstmaligen Teilnahme der Gaue der deutschen Ostmark die Teilnehmerzahlen aus den Gauen des Altreichs etwas herabgesetzt werden mußten. 10 500 Politische Leiter werden aus Sachsen nach Nürnberg entsandt. Außerdem treten 1500 Mitglieder der NS.-Frauenschaft die Reise nach Nürnberg an. Für diese Teilnehmer verkehren aus Sachsen 13 Sonderzüge. Bereits am 5. September fahren zwei Kongreß-Sonderzüge, die alle an der Eröffnung des Parteikongresses teilnehmenden Politischen Leiter nach Nürnberg bringen. Am 7. September folgen dann die übrigen Sonderzüge aus allen Teilen des Gaues.

Der Transport dieser Tausende, ihre Unterbringung und Verpflegung in Nürnberg erfordern eine bis ins Kleinste gehende Organisation. Der Außenstehende wird sich kaum eine Vorstellung davon machen können, wieviel Arbeit und welche große Verantwortung die mit der Organisation zum Reichsparteitag beauftragten Stellen zu tragen haben. Aber nur durch diese Vorarbeit in den einzelnen Gauen ist es möglich, daß sich der riesige Aufmarsch der Hunderttausende in Nürnberg in gewohnter Reibungslosigkeit und ohne Störung abwickelt.

Die Hauptarbeit erstreckt sich naturgemäß auf das große Zeltlager der Politischen Leiter, das auf dem Gelände an der Ahlersberger Straße in größerer und schönerer Form wieder erstehen wird. Der Gau Sachsen erhält erstmalig einen neuen Zelttyp. Die Zelte sind an den Längsseiten 1,50 Meter hoch und mit Klappbänken und Tischen ausgestattet. Ebenfalls neu hinzu kommt, daß die Gänge in den Zelten mit Rosten belegt werden. Ueberhaupt ist wieder größter Wert darauf gelegt worden, die gesamte Zeltstadt von 44 Zelten recht nett und wohnlich zu gestalten, so daß sich die Politischen Leiter — je 200 in einem Zelt — dort draußen an der Ahlersberger Straße wirklich wohl fühlen können.

Eine Tonfilmanlage soll Gelegenheit bieten, in der Freizeit gute und neue Filme zu sehen. Daneben werden täglich Konzerte aufgeführt, und das Politische Kabarett wird für Abwechslung und launige Unterhaltung sorgen. Selbstverständlich findet die Uebertragung der Reden des Parteikongresses statt, und auch sonst wird alles getan, um den Politischen Leitern Kenntnis vom Geschehen außerhalb des Lagers zu vermitteln. Für Grüße in die Heimat steht, wie in den Vorjahren, ein eigenes Lagerpostamt zur Verfügung.

Erstmalig wird in diesem Jahre ein Wettkampf aller Gaue zur Austragung kommen, der das Auftreten und Verhalten der Politischen Leiter im geschlossenen Verband sowie als Einzelperson beurteilt. Auch hierzu sind die Vorbereitungen im Gau Sachsen schon im vollen Gange.

Eine Saisonlinie für das Bielatal

Die KVG. im Dienste des Fremdenverkehrs

Die Kraftverkehr Sachsen AG., die in diesem Jahre auf ein 25jähriges Bestehen zurückblickt und sich aus bescheidenen Anfängen heraus zu ihrer heutigen Bedeutung, d. h. zu einer monatlichen Beförderung von durchschnittlich zwei Millionen Fahrgästen entwickelt hat, eröffnete am Donnerstag abermals eine neue Strecke und bewies damit ihren Willen zum weiteren Ausbau und vor allem zum Dienst am sächsischen Fremdenverkehr.

Die neue Linie, die von Rosenthal—Schweizermühle über Bielatal an der Gauschule der DAF. vorbei über Königstein nach Bad Schandau führt und die am Mittwoch im Beisein der interessierten Behörden erstmalig probeweise befahren wurde, ist eine ausgesprochene Saisonlinie, die zwischen zwei bevorzugten Fremdenverkehrsgebieten des Elbsandsteingebirges die langersehnte Verbindung herstellt, nämlich zwischen den Schrammsteinen und dem Gebiet des Hohen Schneebergs. Die KVG hat mit der zwanzig Kilometer langen Strecke von Rosenthal-Schweizermühle nach Bad Schandau eine spürbare Verkehrslücke ausgefüllt und dem Fremdenverkehr des gesamten Elbsandsteingebietes einen neuen Aufschwung gegeben. Zunächst erfolgen täglich in beiden Richtungen je drei Fahrten mit den neuen Aussichtswagen, die ungewöhnlich schnell sind und 24 Sitze haben.

Vittorio Mussolini in Dresden

Vittorio Mussolini, der älteste Sohn des italienischen Regierungschefs, weilt in seiner Eigenschaft als Präsident der Era-Film in Deutschland, um das deutsche Filmschaffen näher kennenzulernen. Am Mittwochabend traf er in Dresden ein, wo am Donnerstagvormittag der Zeiß-Ikon AG. ein Besuch abgestattet wurde. Zum Empfang des „Commandante", der von dem italienischen Generalkonsul in Dresden, Ferruccio Luppis, und dem Delegierten der italienischen Filmindustrie für Deutschland bei der Reichsfilmkammer, Commandante Guido Parisch, begleitet war, hatten sich im Ica-Werk mit dem sächsischen Minister für Wirtschaft und Arbeit, Lenk, u. a. der Präsident der Wirtschaftskammer Sachsen, Direktor Wohlfahrt, und Direktor Simander von Zeiß-Ikon eingefunden. Nachdem Direktor Jürgens den italienischen Gast in der Sprache seiner Heimat begrüßt und ihm einen kurzen Ueberblick über das Schaffen der Werke gegeben hatte, wurde zunächst eine Photo- und Kinomusterausstellung besichtigt. Einem Gang durch die ausgedehnten Fabrikanlagen schlossen sich Filmvorführungen an, wobei ein Schmalfonfilm und mehrere plastische Filme das besondere Interesse und den Beifall der Besucher fanden. Nach der mehrstündigen Besichtigung, die dem Commandante einen eindrucksvollen Einblick in eine Stätte hervorragender deutscher Präzisionsarbeit gewährte, verließ Vittorio Mussolini die sächsische Landeshauptstadt.

Erfinderschutz auf der Herbstmesse

Nach einer Bekanntmachung des Reichsministers der Justiz vom 14. Juli 1938 tritt der durch das Gesetz vom 18. März 1904 (RGBl. S. 141) vorgesehene Schutz von Erfindungen, Mustern und Warenzeichen ein für die Leipziger Herbstmesse 1938 mit Mustermesse und Baumesse vom 28. August bis 1. September 1938. Der sächsische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat das Leipziger Meßamt ermächtigt, Urkunden über erfolgte Schaustellungen von Erfindungen, Mustern und Warenzeichen auf der Leipziger Herbstmesse mit Mustermesse und Baumesse vom 28. August bis 1. September 1938 auszufertigen.

*

Die letzten Leipziger Messen brachten eine starke Zunahme des kunsthandwerklichen und kunstgewerblichen Angebotes auf fast 750 Aussteller. Die beiden Meßhäuser des Kunstgewerbes, das Grassimuseum und der Petershof, die wegen ihrer mustergültigen Ausstellungen in aller Welt bekannt sind, reichen nicht mehr aus, um diese Aussteller aufzunehmen. Auf der Herbstmesse 1938 wird nun in einem Stockwerk des Meßhauses Stentzlers Hof in der Peterstraße eine weitere geschlossene Ausstellung des Kunsthandwerks gezeigt.

Kunst und Kultur

Sudetendeutsche Dichter der Gegenwart

Wilhelm Pleyer

Mit einer Lesung aus dem großen politischen Schicksalsroman „Der Puchner" von Wilhelm Pleyer setzt der Reichssender Leipzig am 7. August, 11.40 Uhr, seine bedeutsame Sendereihe „Sudetendeutsche Dichter der Gegenwart" fort.

Pleyer hat sich von allen Dichtern, die in ihrer sudetendeutschen Heimat leben, am stärksten im ganzen Reich durchgesetzt. Er ist 1901 in Eisenhammer bei Luditz geboren, sein Heimatort liegt an der fränkisch-sächsischen Stämmes- und an der deutsch-tschechischen Sprachgrenze. In mehr als einer Hinsicht ist diese Randlandschaft Vorposten, und sie hat das Schicksal ihres Raumes dem Dichter aufgeprägt. So wurde Pleyer zum Schöpfer des politischen Zeitromans der Sudetendeutschen und damit zu einem der stärksten Rufer auslandsdeutschen Schicksals. Der Titel seines politischen Gedichtbandes „Deutschland ist größer" ist geradezu zu einer aufrüttelnden, hinreißenden Parole geworden. In „Till Scheerauer" schrieb er den Entwicklungsroman eines jungen Deutschen seiner Zeit, ganz in bäuerliches Volkstum seiner Heimat gebettet ist der Roman „Die Brüder Tommahans", völkischen Anschauungsunterricht auf dichterische Weise vermittelt sein Roman „Der Puchner, ein Grenzlandschicksal".

*

Spielplan der Karl-May-Spiele

Sonnabend, 6. August, 15 Uhr: Karl-May-Spiele, 20 Uhr: „Ein Sommernachtstraum". Dienstag, 9. August, 15 Uhr: Karl-May-Spiele. Mittwoch, 10. August, 11 Uhr und 15 Uhr: Karl-May-Spiele.

Neue Rekordzeiten auf dem Sachsenring

Ein spannendes Training hat begonnen

Das Training am Sachsenring hat begonnen. Schon wehen die Flaggen von fünfzehn Nationen von den Masten an den Tribünen, und vom frühen Morgen an donnern die Motoren über die Bahn. Der leichte Wind mildert die sengende Sonnenglut nur wenig. Aber die Unentwegten, die Passionierten des Motorsports sind alle schon am ersten Trainingstag da. Sie umlagern den Sachsenring und urteilen sachverständig über die Fahrer, nehmen die Zeiten und sprechen über die Aussichten.

Die Fahrer indessen drehen Runde auf Runde. Sie sind diesmal früh gekommen, die Italiener schon um 7 Uhr als die ersten. Sie kennen die schwere Strecke, diese Männer, die Namen im Motorsport haben. Sie wissen, daß sie sportlich hohe Forderungen stellt; aber sie wissen auch, daß sie diesmal viel schneller geworden ist, daß es diesmal bei den verbesserten Kurven ganz andere Geschwindigkeiten geben wird und daß man aufdrehen und wieder aufdrehen muß, um der Schnellste zu sein. Von Jahr zu Jahr sind die Zeiten kürzer geworden. In diesem Jahre wird es ebenso sein. Das zeigt schon der erste Trainingstag. Die Queckenbergkurve macht es allein schon aus. Hier konnte man im Vorjahr mit 20 oder 30 Kilometer hineingehen, und jetzt mit einem Vielfachen. Und so kann man erwarten, daß die Zeiten in diesem Jahr noch besser werden, wenn die Männer erst recht mit der Strecke vertraut sind. Schon am ersten Tag ist in den drei Klassen der Rundenrekord überboten worden.

Ein Duell zwischen Gilera und BMW

Bei den 500-ccm-Maschinen gibt es am ersten Tag ein heftiges Duell zwischen dem Italiener Serafini auf Gilera, die hier zum erstenmal startet und zugleich auf die bewährten BMW- und Nortonmaschinen trifft, und dem BMW-Fahrer Meier, der zum erstenmal auf dem Sachsenring fährt. Schneller und schneller werden sie. Einmal ist es Meier, dann wieder Serafini der Schnellste. Die beste Runde des Tages fährt aber Meier. Er bleibt dabei noch unter dem Rekord des Engländers Guthrie, der im vorigen Jahr der schnellste war. Die Nortonfahrer Frith und Daniel liegen noch etwas dahinter. Aber wir wissen, daß sie zu kämpfen verstehen, und daß der Kampf der 500er Maschinen außerordentlich hart sein wird. Von den Fabrikfahrern zeigt sich Wilhelm Herz auf DKW als der Beste, er fuhr einen ausgezeichneten Durchschnitt mit 131,7 Stundenkilometer.

DKW beherrscht die B-Klasse

In der B-Klasse (350 ccm) liegt DKW am ersten Tag unbestritten an der Spitze. Hamelehle hat hier mit der Zeit von 3,55 Minuten und 131,7 Kilometern den Bahnrekord gebrochen. Dicht dahinter liegt Winkler. Der beste Privatfahrer ist Knees auf NSU., der mit 4,09 Minuten und 124,1 Kilometern ausgezeichnet fährt. Die Velocette-Maschine unter Mellors hat mit 4,05 und 126,3 Kilometern auch eine ausgezeichnete Zeit erreicht.

Alte Rivalen im Kampf

In der A-Klasse (250 ccm) beherrscht DKW noch zahlenmäßig das Feld. Außerdem fahren die italienischen Denellig-Maschinen am ersten Tage. Und so sind die alten Rivalen aus dem DKW-Stall, Petruschke und Kluge, in hartem Kampf um die Führung. Petruschkes neuer Bahnrekord mit 4,07,2 und 125, Kilometern wurde von Kluge mit 4,12,1 und 122,86 beinahe erreicht. Der Dritte ist hier ein Privatfahrer, und zwar Karl Lottes auf DKW mit der ausgezeichneten Zeit von 4,20,1 und 118,9 Kilometern.

Aus Sachsens Gerichtssälen

Grober Vertrauensbruch

Einen groben Vertrauensbruch hatte sich der 55jährige Ernst Eduard Weller aus Leutersbach bei Kirchberg zuschulden kommen lassen, den die Zwickauer Große Strafkammer mit einer Strafe von drei Jahren Gefängnis und 3000 RM Geldstrafe sühnte. Der Angeklagte betrieb in Leutersbach eine Wollreißerei und hatte häufig Aufträge von einer Plauener Firma zu erlegen. Von Wollabfällen eignete er sich große Posten an und verkaufte sie, so daß er sich auf diese Art um 25 000 bis 30 000 RM bereicherte. Seinem mitangeklagten Sohn war ein Verschulden nicht nachzuweisen, so daß dieser freigesprochen wurde.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Berliner Wertpapierbörse. Am Aktienmarkt zeigte sich heute eine leichte Erholung. Am Rentenmarkt war die Tendenz nicht einheitlich. Altbesitzanleihe schwächer, ebenso Umschuldungsanleihe und 46/48er Wiederaufbauzuschläge. Auslosbare Schatzanweisungen unverändert. Am Geldmarkt wurde Blankotagesgeld auf 2,62 bis 2,87 Prozent herabgesetzt. Am internationalen Devisenmarkt war der Dollar fest, Pfund Sterling und Franc leicht rückgängig.

Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Auszahlungen.) Argentinien 0,648 (0,652); Belgien 42,15 (42,23); Dänemark 54,44 (54,54); Danzig 47,00 (47,10); England 12,19 (12,22); Frankreich 6,843 (6,857); Holland 136,04 (136,32); Italien 13,09 (13,11); Jugoslawien 5,694 (5,706); Lettland 48,75 (48,85); Litauen 41,94 (42,02); Norwegen 61,27 (61,39); Polen 47,00 (47,10); Schweden 62,86 (62,98); Schweiz 56,94 (57,06); Spanien — (—); Tschecho-Slowakei 8,591 (8,609); Vereinigte Staaten von Amerika 2,491 (2,495).

Berliner Magerviehmarkt. (Amtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Berlin-Friedrichsfelde.) Rindermarkt. Auftrieb: 265 Rinder, darunter 177 Milchkühe, 1 Bullen, 87 Stück Jungvieh, 59 Kälber. Verlauf: wegen geringen Auftriebes etwas belebter. Es wurden gezahlt: Milchkühe und hochtragende Kühe je nach Qualität 250—450 Mark, ausgesuchte Kühe und Kälber über Notiz; tragende Färsen je nach Qualität 250—390 Mark, ausgesuchte Färsen über Notiz; Jungvieh zur Mast je nach Qualität 33—37 Mark. — Pferdemarkt. Auftrieb: 238 Pferde. Verlauf: ruhig. Arbeits- und Geschäftspferde (Preise je nach Qualität): 1. Klasse 1050—1350 Mark, 2. Klasse 700—1050 Mark, 3. Klasse 300 bis 650 Mark; Schlachtpferde 50—150 Mark.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptschriftleiter Hermann Lässig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Bilderdienst. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Zschunke, Wilsdruff. D.A. VI. 1938: 1486. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig.

Amtliche Verkündigung.

Freibank

Sonnabend, den 6. August 1938, von vormittags 9 Uhr an **Verkauf von Schweinefleisch** in rohem Zustande zum Preise von **40 Pfg.** je ½ kg.

Wilsdruff, am 5. August 1938. **Der Bürgermeister.**

Einmalige Musterschau

von Piano-Akkordeons (Schifferklavieren)
für Wilsdruff u. Umg., im Hotel „Weißer Adler"
heute Freitag, den 5. August von 16—19 Uhr
und morgen Sonnabend, den 6. August von 13—19 Uhr.
Ein Besuch lohnt sich, denn Sie sehen und hören, was Sie kaufen wollen.
Neueste Modelle, günstige Zahlungsbedingungen, unverbindliche sachmännische Beratung

Fa. Musikator, Inh. W. Herold u. C. Meinel, Klingenthal i. Sa.

Eine Anzeige in der Sonnabend-Nummer unserer Zeitung ist Ihr eigener Vorteil!

„Sängerkranz"
Morgen **Sonnabend** ½8 Uhr Treffen am Friedhof.

10 Zentner Schafgarbe
sofort zu kaufen gesucht.
Vorherige Anfrage unbedingt erforderlich.
Hugo Lostner, Wilsdruff

Heu
kauft gegen Kasse und Abholung
Ernst Gast, Taubenheim,
Telephon Burkhardswalde Nr. 26.

Steppdecken
besonders preiswert
Wäsche Wobst
Meißen Fleischergasse

Schützenhaus-Lichtspiele Wilsdruff zeigen

Freitag und Sonnabend täglich ½9 Uhr, Sonntag 7 und 9 Uhr: — Für Jugendliche zugelassen! — Franz Léhars melodienreiche Meister-Operette
„Eva"
Für jubelnde Begeisterung und immer wieder herzliches Lachen garantiert die großartige Besetzung: Magda Schneider, Hans Söhnker, Heinz Rühmann, Hans Moser, Adele Sandrock
Im allseitigen Interesse wird höflichst gebeten, die Anfangszeiten einzuhalten! —

Sonntag 5 Uhr, Dienstag bis Donnerstag täglich ½9 Uhr den Forschungs-Großfilm der Ufa
Rätsel der Urwaldhölle
17 Monate unter Urwaldmenschen - Wunder über Wunder - eine große Sehenswürdigkeit allerersten Ranges - Einmalige, nie wiederkehrende Gelegenheit! — Sonntag 5 Uhr: Familien- und Kinder-Vorstellung